Sonnabend, 15. Dezember 1923. **Einzelnummer 30000 Mark.** 62. Jahrgang. Nr. 284.

Bezugspreis*) monatl. M.: bei der Geschäftsstelle 500 000, bei den Ausgabestellen 505 000, durch Zeitungsboten 510 000, durch Post inkl. Geb. 513 000, ins Ausland 700 000 poln. M. in deutscher Währg. nach Kurs.

*) Die obigen Preise gelten nur als Grundpreise. Der Verlag behält sich das Recht vor, bei zu großer Teuerung eine Nachforderung für den laufenden Monat zu fordern.

Fernspr. 2273, 3110. Telegr.-Adr.: Tageblatt Posen.



Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens ... 20 000 M. Reklameteil 50 000 M. *) Sonderplatz 50% mehr

für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 20 000 M. „ *) Reklameteil 50 000 M in deutscher Währung nach Kurs.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen. Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Herr Grabski und die Schulen der Minderheiten.

Im Kabinett Sikorskis hatte der damalige Unterrichtsminister Pomorski ein Gesetz für die Errichtung der staatlichen Minderheitsschulen ausgearbeitet, das aber dem Sejm zur Beratung nicht vorgelegt worden ist. Als Głąbiński Kultusminister geworden war, versprach er, das Gesetz mit einigen Abänderungen dem Sejm vorzulegen, und auf die verschiedenen Anfragen von Vertretern der Minderheiten hin haben sich die Minister stets in einem Sinne geäußert, der annehmen ließ, daß die polnische Regierung ein Gesetz vorbereite, das den Bestimmungen entspricht, die der Minderheiten-Schutzvertrag Polen auferlegt. Nun hat Minister Grabski zur allgemeinen Ueberraschung einige Erklärungen abgegeben, aus denen zu ersehen ist, daß die jetzige Regierung der Rechten nicht daran denkt, ein Minderheitenschutzgesetz einzubringen. Herr Grabski sagte klipp und klar, daß ein besonderes Gesetz für die Minderheitenschulen nicht nötig sei. Die Regierung wird nur ein allgemeines Gesetz für die Mittelschulen vorlegen, und Herr Grabski sagt, daß in diesem Gesetz bereits die Schulen für die Minderheiten organisch eingeschlossen seien, in denen polnisch nicht die Unterrichtssprache bilde. Es wäre daher falsch, ein besonderes Gesetz für die Minderheiten zu schaffen. Denn dann entstünden im Lande mehrere Schulsysteme, was man zu vermeiden wünsche. Die Schulen in Polen müßten polnisch sein, was aber nicht ausschließe, daß in den Schulen der Minderheiten in einer nichtpolnischen Sprache gelehrt werde. Die Schule müsse sich der staatlichen Ordnung einfügen, sie müsse der staatlichen Organisation entspringen, wie auch der Staat das verfassungsmäßige Recht habe, das Kind zu unterrichten. Nach diesen Sätzen kann man allerdings gespannt darauf sein, wie der Staat die verbrieften und vertraglichen Rechte der Minderheiten auf ihre Schulen respektieren wird.

Nach den bisherigen Erfahrungen darf man sich wohl kaum irgendwelchem Optimismus hinsichtlich des von Grabski in Aussicht gestellten Gesetzes hingeben.

Der Fall Contag.

Aus Bromberg wird gemeldet:

Am Mittwoch fand vor dem hiesigen Bezirksgericht unter dem Vorsitz des Landrichters Bromirski eine neue Verhandlung in dem bekannten politischen Prozeß gegen den früheren Hauptschriftleiter der „Deutschen Rundschau" Richard Contag und den verantwortlichen Schriftleiter derselben Zeitung Johannes Kruse statt. Die Verhandlung wurde vertagt. Die Anträge des Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Sioda, auf Einstellung des Verfahrens wegen des Amnestiegesetzes und auf Haftentlassung des **seit dem 29. März d. Js. im Bromberger Gerichtsgefängnis in Untersuchungshaft** befindlichen Chefredakteurs Contag wurden trotz des Angebots einer in ihrer Höhe vom Gericht festzusetzenden Kaution abgelehnt.

*

Der Kernpunkt der Verhandlung lag in der Entscheidung über die Frage der Amnestie und Haftentlassung. Wir haben in Polen seit dem 24. Juni d. Js. ein Amnestiegesetz, dessen Art. 6 mit folgenden Sätzen beginnt:

„In den in diesem Gesetz festgelegten Grenzen werden Strafen erlassen, die wegen Vergehen verhängt wurden, welche ausschließlich oder hauptsächlich aus völkischen, politischen, religiösen, sozialen oder wirtschaftlichen Motiven verübt wurden. Geschenkt werden die für diese Vergehen verhängten Strafen ohne Rücksicht auf ihre Art und die Strafbemessung. Strafverfahren wegen dieser Vergehen werden nicht eingeleitet, und die eingeleiteten Verfahren werden eingestellt."

Die Bromberger „Deutsche Rundschau" spricht die jedem Laien sicher von selbst sich aufdrängende Schlußfolgerung aus, wenn sie am Schluß ihres Berichtes über diesen neuen Contag-Prozeß und seinen Ausgang sagt:

„Es besteht für uns kein Zweifel, daß unmittelbar nach der Publikation des Amnestiegesetzes das Verfahren im Contag-Kruse-Prozeß eingestellt werden mußte, da schon bei einer oberflächlichen Durchsicht der in Frage kommenden Artikel die politischen und völkischen Motive zu erkennen waren, die diese Aufsätze diktierten. Herr Bromirski stellte sich auf den Standpunkt, daß erst eine neue Hauptverhandlung diesen Charakter des von ihm und der Anklagebehörde behaupteten Delikts erweisen könnte. Wäre diese Argumentation richtig, so könnte kein derartiges Verfahren — wie dies im Gesetz vorgeschrieben ist — vor der Hauptverhandlung eingestellt werden."

Und jeder deutsche Schriftleiter in Polen wird der Erklärung des genannten Blattes beistimmen, in der gesagt wird, „. . . daß wir unsere politischen und völkischen Artikel ausschließlich aus politischen und völkischen Motiven zu schreiben pflegen. Wer an eine Bestechlichkeit der Presse denkt, soll sich nach Frankreich wenden, wo die „Humanité" Enthüllungen über bedauernswerte Verirrungen unserer französischen Berufsgenossen bringt, mit denen wir nichts gemein haben."

Krise in der Schwebe und Gerüchte.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.")

Über der Regierung hängt die Krisenwolke. Tag für Tag droht der Niederschlag, und da er nicht kommt, so machen die Wetterpropheten Kombinationen. Daß die Stellung des Finanzministers Kucharski bedroht ist, weiß jedermann. Daß er stets in Kämpfen mit dem Finanzrat der Regierung liegt, ebenfalls. Nur wann er wirklich demissionieren wird, weiß niemand, weshalb so ziemlich alle zwei Tage von seiner bevorstehenden Demission gesprochen wird. So auch jetzt wieder. Wir verzeichnen das Gerücht und erwarten, — daß Herr Kucharski bleibt! Ferner ist es der Justizminister Nowodworski, der alltäglich einmal politisch totgesagt wird und wohl in anderen Parlamenten keine Möglichkeit gefunden hätte, sich so lange am Ruder zu erhalten, nachdem ihm, dem Juristen, seine Gewohnheit, ministerielle Verfügungen ohne Datum herauszugeben, den Titel eines Ministers ohne Datum eingetragen hat. Die Sozialisten haben diesmal eine Interpellation eingebracht, die bei der Regierung direkt anfragt, wieso es komme, daß Herr Nowodworski noch in seinem Amte sei. Das wird zu einigen interessanten oder auch nicht interessanten Reden Anlaß geben, und die vereinigten Rechten und Piasten werden — bei Abwesenheit einer Anzahl von Mitgliedern der Linken und der Minderheiten — ihre kleine Mehrheit zusammenbringen, die die Regierung rettet. So ging es auch am Montag, als die „Wyzwolenie" den Antrag eingebracht hatte, über den Gesetzentwurf für die Parzellierung der Güter, die dieser Gruppe von radikalen Bauern nicht weit genug geht, zur Tagesordnung zu schreiten. Das Abstimmungsergebnis war 190 gegen 177 Stimmen, also eine Mehrheit von nur 13 Stimmen. Schon wenn alle Deutsche und alle Juden anwesend gewären, hätte die Regierung eine Niederlage erlitten. Wie stets in solchen Fällen, haben diejenigen, die sich an der Sitzung nicht beteiligt haben, wieder einmal über die Politik des Landes entschieden. Mit Recht weisen die Blätter der Linken auf den englischen Premierminister Baldwin hin, der vor der Veranstaltung von Neuwahlen das Land befragte, als es ihm schien, daß er nicht mehr auf die Mehrheit der Wählerschaft rechnen könne. Und hier im Sejm hängt das Schicksal der Regierung stets von Zufälligkeiten ab. Das zieht sich schon seit Monaten hin, und trotzdem nützt die Regierungsmehrheit, die vielleicht schon lange keine Mehrheit ist, die Situation in einer Weise aus, daß sie rücksichtslos alle Anträge der Linken niederstimmt und nur das gutheißt, was sie kurzsichtig für vorteilhaft für ihre Zwecke hält.

Der Kampf um das Landaufteilungsgesetz.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.")

Zu Beginn der Mittwochsitzung des Sejm lagen, wie üblich, Interpellations- und Dringlichkeitsanträge vor. Darunter der des deutschen Abgeordneten Daczko über die Schließung zahlreicher deutscher Privatschulen in Pommerellen, die die Bedingungen, die an sie gestellt werden, nicht mehr erfüllen können. Dann begann die Beratung über das Parzellierungsgesetz.

Makulski von den Piasten gab eine kurze Übersicht über das Gesetz, das die Regierung in die Lage versetzt, jährlich nicht nur 200 000 Hektar, sondern 220 000 Hektar zu enteignen. Sehr scharf kritisierte der Sozialist Kwapiński das Gesetz. In Polen, so sagte er, gibt es ungefähr 12 Millionen Leute auf dem Lande, die Not leiden, während nur 20 000 Besitzer ungefähr den dritten Teil der gesamten polnischen Erde in ihren Händen haben. Die Herren Witos, Hamerling und Kiernik seien die Totengräber der Ackerbaureform. Das neue Gesetz lasse den großen Besitzern (unter gewissen Bedingungen) 1120 Hektar. Was bleibe da für die Parzellierung übrig? Schließlich formuliert er die Forderungen seiner Partei dahin, daß bei der Verteilung der Güter in erster Linie landwirtschaftliche Arbeiter und kleine Pächter, dann Kleinbauern, Arbeiteransiedler und Beamtenansiedler in der Nähe der Städte berücksichtigt werden sollen. Daß ferner niemandem mehr als 180 Hektar belassen werden und daß alles übrige dem Staate zufällt. Daß ferner die Kooperativen kräftig bei der Zuerteilung unterstützt würden, daß die Parzellierung usw. unter der von Vertretern der landwirtschaftlichen Arbeiter, der Kleinpächter und der Kleinbauern vor sich gehen und ähnliches mehr. Stanicki von der Rechten gab einen langen Überblick über die Geschichte des Gesetzes und legte schließlich seinen Standpunkt dahin klar, daß man nur den Kleinbesitzern von Erde noch aus dem parzellierten Besitze hinzugeben solle, nicht aber denjenigen, die bisher überhaupt kein Stück Land besäßen. Er erklärte, daß nach dem Standpunkt seiner Partei, des Nationalen Volksverbandes, das Eigentum der Kirche nach Art. 114 der Verfassung garantiert ist und nur mit Zustimmung der Kirche enteignet werden kann. Man müsse sich also mit dem Apostolischen Stuhl dahin verständigen, daß die Kirche bereit sei, im Falle überflüssigen Grundbesitzes diesen zur Verfügung der Regierung zu stellen. Es lag zwar bereits für das Jahr 1919 vom Apostolischen Stuhl eine grundsätzliche Zustimmungserklärung vor. Aber die Partei wünscht, daß auch bei diesem Gesetz, bevor es in Wirkung tritt, diese Zustimmung wieder eingeholt werde. Mit gewisser Spannung wurde die Rede des Führers der nach ihm benannten Dubanowiczgruppe erwartet, da man mit einem entschiedenen Widerspruch dieser Gruppe gegen das Gesetz rechnete. Allein seine Rede enttäuschte durch ihre Farblosigkeit. In bezug auf den Kirchenbesitz hatte er ungefähr den gleichen Standpunkt wie sein Vorredner. Es könne hier keine einseitige Stellungnahme der Regierung geben. Es müsse die Zustimmung des Apostolischen Stuhles eingeholt und die Geistlichen müßten nach Gebühr entschädigt werden. Den Höhepunkt erreichte die Verhandlung erst, als Poniatowski von der „Wyzwolenie" das Gesetz auf das heftigste als durchaus unzulänglich angriff. Er gab die interessante Darlegung, daß in Polen etwa 50 Prozent des Bodens den Großgrundbesitzern gehöre, daß aber auf je 100 Hektar nur etwa 2—13 Personen arbeiteten, was also ein bis drei Familien entspräche, während 100 Hektar gut 15 bis 20 Familien Arbeit geben können, allerdings nur dann, wenn die Erde anders verteilt wird. Das Gesetz aber gebe nicht denjenigen, die keine Erde besäßen, die Gewißheit, nun solche zu bekommen, sondern im Gegenteil nur diejenigen, die bereits im Besitz von Erde sind, bekommen noch mehr. Das ganze Gesetz komme nur der Spekulation für die Gesellschaften der Piasten und der Nationaldemokraten zugute. Diese Gesellschaften haben bisher nur die Ansiedler ausgenutzt und die Kredite mißbraucht. Deshalb darf unter keiner Bedingung die Ausführung der Parzellierung in die Hände Privater gelegt werden. Nun aber verstieg sich Poniatowski zu einer Reihe von so grotesken Äußerungen, daß man annehmen sollte, er habe das Gesetz und seine furchtbaren Ausnahmebestimmungen, die es gegen die Deutschen schafft, überhaupt nicht gründlich gelesen, oder die Parteibrille trübe ihm den Blick. Er behauptete nämlich — und das klingt wie ein Hohn —, daß der Rechten am Schutze der deutschen Gutsbesitzer, wenn sie nur Eigentümer von 100 Hektar sind, der Rechten — man lache nicht! — mehr gelegen sei, als an Polen. „Ihr seid die Verteidiger der deutschen Großgrundbesitzer in den Westmarken!" so rief er der Rechten zu. Wir fordern ein Gesetz, das sowohl gegen den polnischen, wie auch gegen den deutschen Großgrundbesitz gerichtet ist und das polnische Element in den Westmarken verstärkt, indem es polnische Ansiedlungen möglich macht. Das heutige Gesetz schützt den heutigen deutschen Besitzstand und verhindert die Regierung an der Aufteilung der Rentengüter! So sprach wahr und wahrhaftig Herr Poniatowski! Weiß er denn nicht, daß gerade dieses unglaubliche Agrargesetz, gegen das die deutsche Fraktion mit allen Mitteln ankämpfen wird, mehr als 200 000 **Personen einfach mittellos macht, daß vom deutschen Besitz, ganz** im Gegensatz zu den anderen Gütern, die einen Restbesitz behalten dürfen, auch nicht ein Fetzchen für den Eigentümer übrig bleiben soll, und daß Tausende gezwungen sein werden, verarmt in die Fremde zu ziehen, um sich ein neues Unterkommen und eine neue Existenz zu suchen? Wahrlich, man greift sich an den Kopf, wenn man diese unerhörten Ausführungen dieses Mannes liest, der einer Partei angehört, die als einzige bürgerliche polnische Partei doch hie und da versucht hat, den Minderheiten Rechnung zu tragen und die gegen sie begangenen Unrechtmäßigkeiten zu tadeln! Was soll man unter solchen Umständen von den anderen polnischen Parteien erwarten? Oder brauchte Herr Poniatowski nur diese „Unrichtigkeiten" (so wollen wir sie einmal zartfühlend nennen), um das Gesetz in der vorliegenden Form allen Parteien besonders unangenehm zu machen? Jedenfalls stellte er den formellen Antrag, über das Gesetz zur Tagesordnung überzugehen. Die Abstimmung ergab das Resultat von 190 gegen 177 Stimmen, also nur eine Mehrheit von 13 Stimmen, mit der der Antrag abgelehnt wurde.

Als dieses Abstimmungsresultat bekanntgemacht wurde, erhob, wie schon gestern kurz mitgeteilt wurde, die „Wyzwolenie" einen Höllenspektakel. Sie klapperte mindesten eine halbe Stunde lang ununterbrochen mit den Pultdeckeln, so daß Greiß von der Bauerngruppe der Matakiewicz-Partei (vier Leute) überhaupt nicht reden konnte und schließlich nach der in letzter Zeit immer mehr üblich gewordenen Methode lediglich dem Stenographen diktierte.

Als es einen Augenblick Ruhe gibt, benutzt ihn der Marschall, um zu verkünden, daß eine ganze Reihe von Herren der „Wyzwolenie" und der Sozialisten wegen Lärmens in das — Klassenbuch hätten wir beinahe gesagt —, also in das Protokollbuch eingetragen worden seien. Dem Abgeordneten Sommerstein von der jüdischen Gruppe geht es ebenso wie dem Abg. Greiß. Auch er wird am Sprechen durch wildes Geklapper mit den Pultdeckeln verhindert. Als es gar nicht mehr anders geht, ergibt sich der Marschall und schlägt vor, die Diskussion über die Parzellierung zu vertagen und den nächsten Punkt der Tagesordnung zu behandeln. Sofort erheben sich einige Mitglieder der Rechten und der Piasten und widersprechen. Als deshalb der Marschall (es ist Vizemarschall Seyda) dem Abgeordneten Sommerstein wiederum das Wort erteilt, geht das wüste Lärmen von neuem los. Wieder werden eine Reihe von Abgeordneten ins Protokollbuch eingetragen. Er schließt sogar einige Mitglieder für die Dauer einer Sitzung aus, und als trotzdem das Klappern und das Pfeifen und Schreien kein Ende nimmt, wurde die Sitzung unterbrochen. Die Abgeordneten begaben sich in den Speiseraum nach solch aufregender Tätigkeit, und es verging weit über eine Stunde, bis die Sitzung wieder eröffnet wurde. Aber die Obstruktion der „Wyzwolenie" hatte doch insofern gewirkt, als die Behandlung des Gesetzes auf den nächsten Tag verschoben und jetzt über das Militärpflichtgesetz beraten wurde.

Die Donnerstagssitzung des Sejm.

Warschau, 13. Dezember. (Sondertelegr. des „Pos. Tagebl.") Die heutige Sejmsitzung begann mit der Verlesung von Interpellationen. Es lag eine Interpellation des Piastenklubs vor über die Parzellierungen im ehemals preußischen Teilgebiet und eine Interpellation des Bielitzer Sozialisten Reger über das Bombenattentat auf die deutsche Versammlung in Bielitz. — Es folgte die Besprechung des ministeriellen Antrages über die Ausgabe von 50 Millionen Goldbons, den Rymar von der Rechten begründet und der Sozialist Ponczek sofort bekämpft. Byrka von den Piasten will die Einführung von Bons auf Schweizer Währung, da der Unterschied zwischen den jetzigen Goldbons und dem Schweizer Kurs bereits 12 Prozent beträgt. Nun stellt der Abgeordnete Jaroszyński vom Christlichen Volksverband den Antrag, die Ausgabe auf 10 Millionen zu beschränken, was bei einer Annahme des Antrages, der aber später zurückgezogen wurde, den Rücktritt Kucharskis und vielleicht auch der ganzen Regierung veranlaßt hätte. Statt Kucharski verteidigt der Vizeminister Markowski den Regierungsentwurf. Die 50 Millionen seien nötig, da man außer der Ablösung der alten Bons noch beabsichtige, eine Anzahl wichtiger Unternehmungen, wie die Postsparkasse, zu unterstützen und somit den Sparer steuerkräftiger zu machen. Er bittet auch darum, das jetzige System für die Bewertung der Goldbons beizubehalten, spricht sich also gegen die Berechnung nach dem Kurse des Schweizer Franken aus. Letzteres lehnt dann die Versammlung ab; sie führt hiermit den Schweizer Kurs ein. — Sehr interessant waren die Ausführungen von Heusner vom jüdischen Klub. Er erinnerte daran, daß Kucharski selber ein energischer Gegner der Goldbons gewesen sei, von denen er mit Recht gesagt habe, daß sie die finanzielle Lage nur verschlimmerten. Wenn man statt vier sogar zehn Maschinen Marknoten drucken ließe, so wären die Folgen für die Inflation und die Entwertung der Mark nicht so schlimm als diese Einführung von Goldbons, für die man den unerhörten Satz von 24 000 Prozent zu bezahlen

habe. An den Bons hätten allein die Banken verdient, die die Bons für 5500 und 9790 Mark erhalten hätten und nun 600 000 dafür bekommen. Ganz recht habe daher Kucharski gehabt, als er anfänglich die Liquidierung der Goldbons radikal gefordert habe, statt ihre Zahl noch zu vermehren. Nach der Einführung dieser 50 Millionen neuer Bons könne man sicher sein, daß in einem halben oder in einem ganzen Jahre die Inflation sich um das Hundertfache oder noch mehr gesteigert haben werde. Trotz aller dieser Bedenken wurde schließlich der Antrag, die Bons auf 10 Millionen zu beschränken, von der Rechten zurückgezogen und der sozialistische Antrag, eine Reduktion auf 15 Millionen eintreten zu lassen, mit 195 gegen 171 Stimmen abgelehnt. — Für die Regelung der Löhne wird beschlossen, schon morgen eine Sejmkommission zu ernennen, da infolge der Geldentwertung und der Teuerung die früheren Regelungen bereits überholt seien und man unbedingt Streiks zuvorkommen müsse. — In erster Lesung wird dann das Gesetz über die Pensionen der Regierungs- und militärgewerblichen Beamten angenommen. — Dann begann wieder die Diskussion über das Landaufteilungsgesetz. Die Verhandlungen konnten heute in Ruhe beginnen. Die erste Kritik kommt von seiten der Rechten, nämlich von dem Christlich-Demokraten Bitner, welcher rügt, daß nun schon sechs oder sieben Monate von dem Gesetz gesprochen werde, ohne daß man sich, wie es die Verfassung verlange, über den Kirchenbesitz mit dem Apostolischen Stuhl verständigt habe. Auch gehe es nicht an, die städtischen Stiftungen und ihren Besitz anzutasten, von denen einige, wie zum Beispiel die Stiftung der Fürstin Anna Mazowiecka, schon aus dem Jahre 1413 stammen und während der fünfhundert Jahre ihres Bestehens selbst von den Russen unberührt gelassen worden seien. Und was wolle man mit den städtischen Parks und Gärten anfangen? Habe man vielleicht die Absicht, Bauernfarmen im Sächsischen Garten in Warschau zu errichten? Hier müsse man unbedingt einen Schutz eintreten lassen. Auch hat er ausgerechnet, daß durch die Aufhebung der großen Güter mindestens 100 000 Arbeiter, mit ihren Familien also 500 000 Personen, auf das Straßenpflaster geworfen würden. — Sommerstein vom jüdischen Klub erzählt, daß das bisherige Gesetz für die Parzellierung in Galizien nur als politisches Werkzeug zur Austilgung der jüdischen Vermögen benutzt worden sei, während die großen fürstlichen Latifundien unberührt blieben, ja noch Gelder von der Regierung zu Wiederaufbauzwecken erhielten. Es haben sich besondere Gesellschaften gebildet, um den Gewinn bei solchen Parzellierungen in ihre Taschen zu leiten, und eine einzige dieser Gesellschaften habe im Jahre 1920 einen Nutzen von nicht weniger als 200 Millionen Mark als 8prozentige Prämie eingestrichen. Dagegen wurde die Hergabe von drei Morgen für einen jüdischen Friedhof verweigert. Schon deshalb, weil man an die Stelle des höchsten Gerichtshofes die Verwaltungsgerichte eingeführt habe, sei das Gesetz nicht verfassungsmäßig. — Sehr lange und umständlich befehdete der Ukrainer Wasyńczuk das Gesetz, worauf der Piaste Kowalczuk mit allen vorangehenden Rednern im Interesse des Gesetzentwurfs polemisierte. Die Sitzung dürfte sich bis tief in die Nacht ausdehnen.

*

Das Gesetz über die Staatseinkommensteuer.

In der Mittwochsitzung des Sejmausschusses für Finanzfragen wurde u. a. die Novelle zum Gesetz über die Staatseinkommensteuer erörtert. Man nahm den Satz an, daß zur genannten Steuer im Jahre 1924 ein 20prozentiger Zuschlag erhoben werden soll. Ausgenommen sind die Einkünfte aus Dienstgehältern, Emerituren und Entlohnungen in einer jährlichen Einkommenssumme von nicht mehr als 3446 Goldfranken.

Aerztliche Hilfeleistung für Staatsangestellte.

Der Gesundheitsausschuß des Sejm hörte in seiner Mittwochsitzung das Referat des Abg. Sankowski über die Wünsche des polnischen Ärzteverbandes zum Gesetz von der Besoldung der Staatsangestellten und über die Organisation angemessener ärztlicher Hilfeleistung für die Staatsangestellten. Außer der Annahme einiger einstweiliger Postulate faßte der Ausschuß eine Entschließung, in der die Regierung aufgefordert wird, der Kammer demnächst einen Gesetzentwurf über die Regelung der ärztlichen Hilfe für die Staatsangestellten vorzulegen.

Keine Verlängerung des Gesetzes über die Beschlagnahme von Wohnungen.

Der Rechtsausschuß des Sejm beriet den Gesetzentwurf über die Requisition von Wohnungen. Es wurde grundsätzlich beschlossen, das Requisitionsgesetz nicht zu verlängern. Dagegen wurde die Ansicht ausgedrückt, daß die auf Grund des früheren Gesetzes verfügten Requisitionen beendet werden sollten auf Grund der Vorschriften des Requisitionsgesetzes. Vor Fassung dieses Beschlusses hörte der Ausschuß als Sachverständige Richter des höchsten Gerichtshofes.

Abermalige Erhöhung der Eisenbahntarife.

In der letzten Sitzung des Verkehrsausschusses des Sejm erklärte der Eisenbahnminister, daß gegenwärtig die Art der Valorisierung der Eisenbahntarife erwogen wird. Der neue Tarif wird mit dem 1. Januar 1924 in Kraft treten, und um 150—200 Prozent höher sein als der bisherige.

Die Vermögensabgabe der Lodzer Industriellen.

Nach einer Abmachung zwischen der Regierung und den Lodzer Industriellen haben die letzteren bis zum 15. d. Mts. 15 Millionen Goldfranken zu zahlen.

Rückkehr Hilton Youngs.

Hilton Young richtete an den Ministerpräsidenten Witos ein Schreiben in dem er ankündigt, daß er zur Fortsetzung seiner Arbeiten in Polen in den nächsten Tagen nach Warschau zurückkehren werde. — Wie der „Kurj. Pozn." mitteilt, hat Hilton Young bei den englischen Wahlen gleichfalls kandidiert, ist aber einem Arbeiterkandidaten unterlegen.

Beschwerden der Sejmabgeordneten über die Ministerialbeamten.

Der Ministerpräsident hat ein Rundschreiben erlassen, indem er die Vertreter der Ministerien bat, an der bevorstehenden Sitzung des Senats teilzunehmen. Er fordert sie in dem Rundschreiben auf, diesesmal Pünktlichkeit zu zeigen, da in Sejmkreisen die Beschwerde laut wurde über unpünktliches Erscheinen der genannten Beamten.

Rußland verlangt die Auslieferung der Bombenattentäter.

Aus Riga wird gemeldet, daß die dortige sowjetrussische Gesandtschaft sich darüber ausgelassen hat, daß die Sowjetregierung anläßlich der Todesurteile gegen die polnischen Offiziere Baginski und Wieczorkiewicz der polnischen Gesandtschaft in Moskau den Vorschlag unterbreitet habe, die beiden Verurteilten gegen in Rußland verurteilte Polen auszutauschen. Alsdann erhielt die Warschauer Regierung eine russische Verbalnote, worin die Auslieferung der beiden Warschauer Verurteilten gefordert wird. Die polnische Regierung soll die Angelegenheit an die Repatriationskommission in Moskau übersandt haben.

Eine Erklärung des Wojewoden Brejski.

In Nr. 37 des Amtsblattes für die Wojewodschaft Pommerellen vom 1. Dezember findet sich folgende Erklärung des Wojewoden von Pommerellen Jan Brejski: „Gegenüber der in bestimmten Zeitungen umlaufenden Nachricht, ich hätte meinen Abschied genommen, erkläre ich, daß ich niemals mein Rücktrittsgesuch eingereicht habe und solange nicht zurückzutreten gedenke, als mein vortrefflicher Gesundheitszustand mir gestattet, für das Wohl des Staates und die unter meiner Verwaltung gestellte Wojewodschaft ausgiebig zu arbeiten."

Polens Außenhandel.

Der Außenhandel im Jahre 1923.

In den ersten neun Monaten d. Js. betrug der Wert der Ein- und Ausfuhr in 1000 Goldfranken:

Monat	Einfuhr	Ausfuhr
Januar	9 365	7 058
Februar	8 149	9 397
März	9 821	13 837
April	10 049	10 976
Mai	10 170	9 407
Juni	9 191	9 457
Juli	9 646	10 226
August	8 678	11 604
September	7 888	11 096

Getreideausfuhr nach Norwegen?

Die polnische Gesandtschaft in Christiania berichtete dem Warschauer Außenministerium, daß die norwegische Monopolverwaltung 20 bis 30 Tausend Tonnen Getreide zu kaufen wünscht, die im Januar oder im Februar des kommenden Jahres geliefert werden müßten. Die polnischen Firmen können bis jetzt Angebote in solcher Höhe nicht machen, da sie keine Ausfuhrgenehmigung haben. Teilweise deckte Norwegen seinen Bedarf in Rußland, wo schon 20 Tausend Tonnen Roggen eingekauft worden sind.

Die Verhandlungen des Völkerbundsrates.

Präsident Millerand sucht Einfluß auf den Völkerbund.

Paris, 12. Dezember. Die Mitglieder des Völkerbundrates waren gestern beim Präsidenten Millerand zum Essen geladen. In der heute vormittag stattfindenden Sitzung wird besonders die Ernennung der Mitglieder der Saarregierung behandelt, doch besteht die Möglichkeit, daß die Erledigung dieser Angelegenheit bis zu der im Februar 1924 stattfindenden Völkerbundratssitzung verschoben wird.

(Der Völkerbund ist nach den polnischen Chauvinisten eine Körperschaft, die keiner Beachtung wert ist und deren Beschlüsse nicht ausgeführt zu werden brauchen. Präsident Millerand denkt anders. D. Schriftl.)

Neigung zur Vertagung der Entschließungen.

Auf der Tagesordnung der für Mittwoch angesetzten öffentlichen Sitzung des Völkerbundes stand, wie W. T. B. meldete, als erster Punkt

die Saarfrage.

Den Bericht über die Saarfrage hat der chinesische Vertreter Tang Tsai-fu dem Völkerbundsrat bereits mitgeteilt. Andererseits hat Lord Robert Cecil ein Memorandum zur Prüfung unterbreitet, das die Grundsätze behandelt, die nach seiner Auffassung für das Verfahren bei den saarländischen Mitgliedern der Regierungskommission maßgebend sein sollten.

Die Sanierung Ungarns.

Die Verhandlungen über die ungarische Anleihe verlaufen im Völkerbundrat nicht allzu glatt. Die Hauptschwierigkeiten, derentwegen man sogar evtl. eine Vertagung dieser Frage ins Auge faßt, ergeben sich aus dem Problem der Kontrolle. Infolge des Ausganges der englischen Wahlen macht sich in den maßgebenden Völkerbundkreisen eine Neigung zur Vertagung der Entschließungen bemerkbar, die evtl. auch die Saarfrage berühren könnten.

Die Lage der russischen Flüchtlinge in Europa.

Der Völkerbundsrat hat Dienstag vormittag nach Entgegennahme eines Berichts des französischen Vertreters Anatol zur Lage der russischen Schulen in den verschiedenen europäischen Ländern noch beschlossen, an die dem Völkerbund angehörenden und die übrigen in Betracht kommenden Regierungen die Bitte um weitere Unterstützung der russischen Flüchtlinge in dem bisherigen Sinne zu richten.

Über die Verwaltung der Mandatsgebiete.

Paris, 12. Dezember. Der Völkerbundrat hat die Erörterung der Saarfragen auf morgen vertagt. Es ist damit zu rechnen, daß die Ernennung der Mitglieder der Regierungskommission des Saargebietes bis zur nächsten Tagung des Völkerbundrats, die im Februar beginnt, verschoben wird. Der Völkerbundrat hat in seiner öffentlichen Sitzung von heute vormittag eine Reihe von Fragen, die die Mandatsgebiete betreffen, erörtert. Er stellte dann fest, daß diese Gebiete im allgemeinen (!) dem Gesetze und dem Buchstaben der Völkerbundspakte entsprechend verwaltet werden. Heute nachmittag fand keine Sitzung des Völkerbundrates statt.

Was noch auf der Tagesordnung stand.

Paris, 13. Dezember. (Pat.) Auf der Tagesordnung der gestrigen Sitzung des Völkerbundrates standen folgende Angelegenheiten: die Frage des finanziellen Wiederaufbaus Ungarns, die **Angelegenheit der deutschen Ansiedler in Polen, sowie die Jauer(Jaworzyna)- und Memelfrage.** Da die Frage des finanziellen Wiederaufbaus Ungarns die ganze Sitzung ausfüllte, so wurden **alle übrigen Fragen** auf die nächste Sitzung des Rates vertagt.

Die Jaworzyna- und Memelfrage bleiben unentschieden.

Warschau, 13. Dezember. (A. W.) Der Korrespondent der „Gazeta Warszawska" meldet aus Paris: Die einstündige Konferenz zwischen Skirmunt, Benesch und Quinones de Leon über die Jaworzynafrage führte zu keinem Ergebnis. Es scheint eine neue Vertagung bevorzustehen. Desgleichen wird auch die Entscheidung in der Memeler Frage aller Wahrscheinlichkeit nach nicht in der gegenwärtigen Session des Völkerbundrates getroffen werden. Galvanauskas erklärte, daß Litauen sich weder mit einer polnischen Zone in Memel, noch mit der Ausführung der Transitverpflichtungen einverstanden erkläre. Die polnisch-litauischen Beziehungen sind nach Galvanauskas **ein Mittelding zwischen Kriegszustand und Abbruch der diplomatischen Beziehungen.** Litauen könne den Holztransport auf dem Njemen tolerieren, aber außerhalb der Konvention.

Die verhexte Stadt.

Eine heitere Spitzbubengeschichte von Karl Ettlinger.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Ob Herr von Wartenberg den Hund Ajax schon immer mitgebracht habe? — Jawohl! Es sei ein reizendes Tierchen. Es könne Pfötchen geben, Bitte-bitte machen und sich tot stellen. Übrigens sei es kein Hund, sondern eine Hündin. — Ajax sei aber doch ein männlicher Name. — Das sei ihr gleichgültig, sie habe wichtigere Sorgen. — Ob Herr von Wartenberg eine Adresse hinterlassen habe? — Nein. — Ob er öfters Besuche empfangen habe? — Nur sehr selten.

Auch Damenbesuche? — Sie habe schon einmal betont, daß dies hier ein erstklassiges Haus sei. Sie werde sich über diese Art des Verhörs beim Polizeipräsidenten beschweren. — Das bleibe ihr unverwehrt, wenn es ihr Spaß mache. Ob sie ihm nicht den Brief zeigen könne, in dem Wartenberg seine Ankunft meldete? — Er habe sich stets telegraphisch angemeldet. — Ob sie sonst etwas Schriftliches von ihm besäße? Vielleicht eine Visitenkarte? — Ja, hier eine Visitenkarte.

Es war ein elegantes Kärtchen mit lithographiertem Namenszug „Walter von Wartenberg, Schriftsteller, Hamburg." Auf der Rückseite stand mit Bleistift: „Ich komme heute etwas später zum Essen. Stellen Sie mir, bitte, etwas kalten Braten auf mein Zimmer. Ihr ergebener W."

Funke erkannte die als Damenhandschrift bezeichneten Schriftzüge des Rechtsanwalts Meier III mit dem charakteristischen großen J. Er bat, ihm das Zimmer zu zeigen, in dem Herr von Wartenberg gewohnt habe. — Das könne sie ihm gerne zeigen. Es sei noch nicht weiter vermietet, — dank der Kunst einer hohen Polizei, die Fremden aus Breckendorf wegzuekeln.

Sie möge gefälligst solche Bemerkungen, unterlassen, sonst werde sie ihn von einer anderen Seite kennen lernen. — Sie ließe sich den Mund nicht verbieten und fürchte sich vor keinem Assessor der Welt. Anschnauzen imponiere ihr gar nicht! — Hier sei das Zimmer.

Weder Funke noch seine Beamten fanden das geringste Auffällige darin. Unter lebhaftem Protest der Pensionsinhaberin wurde das Zimmer versiegelt, um es tags darauf durch einen Spezialbeamten nach Fingerabdrücken durchsuchen zu lassen.

Die Dienstboten wurden einzeln vernommen. Auch sie wußten nichts Besonderes, außer daß Wartenberg ein entzückender Mensch sei. Das Zimmermädchen berichtete, er habe sie einmal in die Wange gekniffen und geküßt. — Was sie dazu gesagt habe? — Nichts. Das käme öfters vor.

Wie zu erwarten war, lief aus Hamburg auf telegraphische Anfrage die Antwort ein: Schriftsteller von Wartenberg hierorts unbekannt.

Der Dienstmann, der das Gepäck zum Bahnhof gebracht hatte, hatte sich trotz öffentlicher Aufforderung und Aussetzung einer Belohnung nicht gemeldet. Wahrscheinlich war es gar kein echter Dienstmann, sondern ein verkleideter Gehilfe des Verbrechers gewesen. Wartenberg selbst hatte sich nach seinem Scheiden aus dem Fremdenheim Sanitas in Breckendorf nicht wieder polizeilich gemeldet. Vielleicht war er tatsächlich abgereist.

„Was ist das für ein sonderbarer Mensch?" grübelte Funke, den Kopf in die Hand stützend. „Nach den Zärtlichkeitsbezeigungen gegen das Dienstmädchen scheint mir der Beweis erbracht, daß er männlichen Geschlechts ist. Entweder also haben sich die Schreibsachverständigen getäuscht, was ich ihnen ohne weiteres zutraue, oder aber Meier III ist nur eines der Werkzeuge in der Hand einer überaus raffinierten Rädelsführerin, von der wir überhaupt noch keine Spur haben. Dann hätte mich also gar nicht der Pseudo-Rechtsanwalt, sondern diese Anführerin der Bande in die verfluchte Telephonzelle eingesperrt; denn das Briefchen wies doch die bekannte Handschrift auf. Oder aber es war doch Meier III, und das Briefchen war schon zu Hause vorbereitet?

Aber das Satansweib konnte doch gar nicht wissen, daß ich telephonieren würde! So viele Möglichkeiten, so viele Aber! Das Einfachste scheint mir noch immer die Annahme, daß Meier III das Haupt der Bande ist, und daß er sich aus kluger Berechnung eine Damenhandschrift angewöhnt hat oder daß er seine Schriftzüge ebenso virtuos zu verstellen weiß wie seine Stimme . . .

. . . Daß er ehemaliger Artist ist, steht für mich fest. Ebenso fest steht aber auch, daß er den gebildeten Kreisen entstammen muß. Sein Rechtsanwalts-Briefwechsel mit Bohnkraut ist tadellos, — ein ungebildeter Mensch hätte diese Fälschungen niemals auf die Dauer so überzeugend durchführen können; das Anwaltsdeutsch ist geradezu überwältigend naturecht. Ebenso spricht für einen höheren Bildungsgrad, daß er sich in dem vornehmen Fremdenheim wiederholt in ersten Kreisen zu bewegen verstand, ohne je aus der Rolle des wohlerzogenen Mannes zu fallen. Schließlich bewiesen auch seine Äußerungen am Telephon und vor der Zelle jene glatte ironische Ausdrucksgewandtheit, die nur in der besseren Gesellschaft heimisch ist.

Wie kam so ein Mensch auf die Bahn des Verbrechens? Und weshalb tut er sich mit ganz gewöhnlichen Taschendieben zusammen? Ob nicht doch ein Weib dahinter steckt? Vielleicht das Urbild des Frauenporträts, das er mit sich führt? — Diese Vermutung hat jedenfalls einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich!

Wo mag die Bande nur ihren Raub versteckt haben? Das Abbruchsmaterial der Villa Sonnenschein wurde durch den blonden Herrn an die hiesige Firma Münzer u. Co. verkauft; aber wo sind die Möbel hingekommen? Wohin die neuen Beutestücke, die Mäntel, Hüte, Schirme, Stöcke, Gummischuhe Schals? Wohin die Brieftaschen, Halsketten, Ohrringe, Uhren, Armbänder, Krawattennadeln, Zigarrenetuis, Geldbörsen, Ringe? Es ist zum Auf-die-Bäume-Klettern!

(Fortsetzung folgt.)

Mussolini will sich auf das Volk stützen.

Die Schließung der italienischen Kammer wird, dem „Giornale d'Italia" zufolge, darauf zurückgeführt, daß Mussolini nach den Wahlen in England nicht mehr länger mit einer Befragung des italienischen Volkes zurückhalten wollte. Hätte die Regierung von der jetzigen Kammer die Verlängerung der Vollmachten verlangt und auch erhalten, so würde das im Auslande einen falschen Eindruck hervorgerufen haben. Mussolini wollte jedoch das Ausland überzeugen, daß die **Lage in Italien wieder normal sei und daß der Faszismus sich auf das Volk stütze.** Die „Tribuna" erklärt, die jetzige Besetzung der Kammer entspreche nicht mehr der Meinung des Volkes. Im übrigen wird von der Presse die innere Lage der faszistischen Partei und des Landes als Grund für den Entschluß des Ministerrates angegeben. **Die Neuwahlen werden voraussichtlich im April stattfinden.** Nach dem „Giornale d'Italia" sei Mussolini über die Zusammensetzung der neuen Kammer keineswegs beunruhigt. Veränderungen würden sich wohl nur bei den Oppositionsparteien ergeben. **Eine Linksorientierung des Landes sei nicht zu befürchten. In der gegenwärtigen Periode sei Italien unter Mussolini sowieso mehr nach links orientiert.**

Die Wahlparole der Regierung soll nach den Mitteilungen der Presse sein: „Erhaltung der Staatsautorität, der Kirche und der Ordnung."

Ausschreitungen in Mailand.

Am Montag veranstalteten die Faszisten in Mailand vor den Gebäuden der Oppositionspresse eine große Demonstrationskundkundgebung. Die Polizei verhinderte sie, in die Redaktionsräume des „Corriere della Sera" und des „Avanti" einzudringen. In der „Justitia", dem sozialistischen Einheitsorgan, zertrümmerten die Faszisten die Möbel.

Der Kampf um die wirtschaftliche Rettung Deutschlands.

Die deutsche Finanzlage.

Berlin, 13. Dezember. (Pat.) Die Blätter besprechen in längeren Artikeln die katastrophale Lage des Staates und die vollkommene Erschöpfung der finanziellen Mittel. Sie unterstreichen, daß ohne eine wirksame Hilfe des Auslandes keine Rede von einer Ordnung der Staatsfinanzen sein kann. Die deutsche Regierung beabsichtigt neue Schritte in der Frage einer Auslandsanleihe zu unternehmen und will in dieser Angelegenheit in feierlichem Tone einen Appell an die Mächte, die den Versailler Vertrag unterschrieben haben, sowie einen an die neutralen Staaten richten. In diesem Aufruf wird die schwierige finanzielle Lage des Staates dargestellt werden.

Berlin, 13. Dezember. (Pat.) Der Valutakommissar Schacht erteilte dem Vertreter der Sozialdemokratischen Korrespondenz Auskunft über die gegenwärtige Valutalage Deutschlands und die Absichten der Regierung für die nächste Zukunft. Die Tatsache der Stabilisierung der Valuta vom 20. November an wirkte nach Meinung des Kommissars beruhigend auf alle Geschäftskreise. Der Stabilisierungprozeß der Papiermark sowie die Einführung der Rentenmark und der Goldanleihe führte zum Verkauf von Waren, Devisen und Effekten im Innern des Landes. Überall zeigt sich ein beträchtliches Sinken der Preise und Unlust, große Warenvorräte aufzuhäufen. Der Stand der deutschen Produktion hat sich jedoch nicht verbessert, und kann sich nicht verbessern, so lange die deutschen Unternehmungen nicht größere Kapitalien in Gold im Laufe der nächsten Wochen erhalten.

Berlin, 13. Dezember. (Pat.) Heute wird die Veröffentlichung einer zweiten Regierungsverordnung in der Frage der speziellen Steuer erwartet, welche riesige Lasten auf die deutsche Bevölkerung legt. Eine dritte derartige Verordnung wird noch vor den Feiertagen erwartet.

Die Schwierigkeiten der deutschen Beamten.

Zu einem

Konflikt zwischen Regierung und Beamtenschaft

droht es in Deutschland zu kommen hauptsächlich **wegen des Beamtenabbaus und der Verlängerung der Arbeitszeit.** Die Beamtenverbände wollten beide Fragen mit der Besoldung verbinden, was die Regierung ablehne, da die neue Besoldung bereits geregelt sei. Die Beamten wenden sich besonders gegen die Teilung der Arbeitszeit, auf der aber die Regierung besteht, und zwar soll vormittags 5 Stunden und nachmittags 4 Stunden Dienst geleistet werden. Die bisher geführten Verhandlungen wurden ohne Ergebnis abgebrochen. Die Regierung ist entschlossen, die Arbeitszeitverlängerung durch Verordnung durchzuführen, wenn es nicht zu einer Einigung kommt. Das Reichskabinett hält die Reichsregierung an den beschlossenen Sätzen fest, weil die deutsche Finanznot eine andere Regelung nicht zuläßt. Dabei soll, wie offiziös gemeldet wird, ausdrücklich bemerkt sein, daß bei einer allgemeinen Steigerung der Mieten eine Erhöhung des Wohnungsgeldes in Aussicht genommen ist. Ferner sei selbstverständlich, daß die Gehälter eine Besserung erfahren müssen, sobald die öffentlichen Finanzen einigermaßen in Ordnung sind.

Protest der Eisenbahner.

Die neue Gehaltsregelung für die Beamten hat besonders in Eisenbahnerkreisen eine Erregung ausgelöst, die sich in geharnischten Protesttelegrammen an den Reichstag und den Fünfzehner-Ausschuß Luft macht.

Beschwerde des Auswärtigen Amtes.

Die Blätter veröffentlichen einen Brief des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt, v. Maltzahn, in dem darauf hingewiesen wird, daß die neuen Goldgehälter der Beamten den schärfsten Protest der Beamten des Auswärtigen Amtes hervorgerufen hätten. Auch nach seiner Ansicht seien sie nicht tragbar. Gehälter, die bei der Verteuerung des Lebensunterhalts auf das Doppelte noch nicht die Hälfte der Friedenssätze erreichten, würden das gesamte Beamtentum zugrunde richten.

Der Beamtenabbau.

Der fünfzehngliedrige Ausschuß, dem die auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassenen Verordnungen vorzulegen sind, beschäftigte sich am Dienstag mit der Beamtenabbauverordnung. Nach ausführlichen Darlegungen durch Reichsfinanzminister Dr. Luther nahmen die Parteivertreter zu den Richtlinien des Abbaues eingehend Stellung. Die Spezialberatung beginnt am Mittwoch.

Gegen die Proletarisierung der Beamten.

Die bayerische Regierung hat gegen die vom Reich beabsichtigte Gehaltsfestsetzung für die Beamten Einspruch erheben lassen. Sie billigt durchaus den Standpunkt, daß die Zahl der Beamten eingeschränkt werden kann und soll, sie kann aber einer Proletarisierung der Beamtenschaft ihre Zustimmung nicht geben. Eine Proletarisierung haben aber nach ihrer Auffassung die in Aussicht genommenen Sätze zur notwendigen Folge.

Nutzbarmachung der reichseigenen Gebäude.

Im Ausschuß der Fünfzehn wurde nach Schluß der allgemeinen Debatte ein Antrag angenommen, in dem ersucht wird, die dazu geeigneten reichseigenen Gebäude durch Einbau von Läden, Umgestaltung von Bureauhäusern usw., finanziell ertragreich zu gestalten.

Ein Antrag des 15er-Ausschusses.

Berlin, 13. Dezember. Der Fünfzehner-Ausschuß des Reichstages, der über die Goldgehälter der Beamten beriet, hat gestern einen Antrag angenommen, worin die Reichsregierung gebeten wird, den allgemeinen Lebensnotwendigkeiten mehr gerecht zu werden und die Grundgehälter der Beamten und die sozialen Zulagen zu erhöhen, sofern der Reichstag die dazu erforderlichen Mittel herbeigeschafft hat.

Wichtige Entscheidungen Deutschlands in der Rheinlandsfrage.

Das Reichskabinett hat in der Rheinlandsfrage wichtige Entscheidungen getroffen. Die Rentenmark soll im besetzten Gebiet zunächst nicht eingeführt werden. Dafür wird im gesamten besetzten Gebiet ein gemeinsames wertbeständiges Geld geschaffen. Das Geld wird durch eine 6prozentige kommunale Goldanleihe der beteiligten Städte, Landkreise und Kommunalverbände gedeckt, ferner durch eine 6prozentige Reichsgoldanleihe und ebenfalls 6prozentige Reichsschatzanleihe. Die erste Serie des Geldes, dessen Einheit die Goldmark ist (4,20 Goldmark gleich ein Dollar) wird noch vor Weihnachten ausgegeben werden. Ab 1. Januar 1924 wird man allgemein zur Goldrechnung übergehen. Das Kabinett hat wegen der beabsichtigten Gründung der rheinischen Goldnotenbank schwerste Bedenken. Den Gemeinden wird ein Teil an der Einkommen- und Körperschaftssteuer sowie zwei Drittel des Reichsanteils an der Umsatzsteuer als Vorschuß bewilligt, ferner ein Zuschlagsrecht zur Umsatzsteuer eingeräumt. Die Erwerbslosenfürsorge wird nach den gleichen Grundsätzen wie im übrigen Deutschland behandelt. Erwerbslosenfürsorge soll verweigert werden, wenn nachgewiesene Arbeit ohne genügenden Grund nicht angenommen werde. Die Fürsorge für die Gefangenen und für die Ausgewiesenen soll noch strenger als bisher übergeprüft werden. Für das Sonderverfahren und für die Ansprüche aus dem Okkupationsleistungsgesetz, dem Personenschädengesetz und den Richtlinien für die Entschädigungen der Ausgewiesenen bleiben die bisherigen Entscheidungen dem Reichskabinett mit den darin vorgesehenen Einschränkungen aufrecht erhalten. Gestehungspflichtig bleiben demnach Quartiervergütungen, Requsition von Möbeln, Gebrauchsgegenständen usw. Die Reichsregierung erstrebt zur Besprechung aller Fragen des besetzten Gebietes möglichst bald in unmittelbare Verhandlungen mit den Besatzungsmächten zu kommen.

Besserung der Wirtschaftslage im Ruhrgebiet.

Aus Düsseldorf wird durch „Pat" gemeldet: Die wirtschaftliche Lage im Ruhrgebiet bessert sich andauernd. Die Kurierzüge Wiesbaden—Frankfurt—Mainz und Frankfurt—Darmstadt haben am 11. Dezember zu kursieren begonnen. Die von den Militärbehörden eingerichteten Lebensmittelstellen, die der Bevölkerung Lebensmittel zum Selbstkostenpreis liefern, haben in der letzten Woche für 250 500 Franken gegen 148 000 Franken in der Vorwoche Umsatz gehabt.

Teilnahme Amerikas und Deutschlands an Reparationsausschüssen.

Einer Reuter-Nachricht zufolge verlautet aus Washington, daß Deutschland die Teilnahme an dem Ausschuß der Reparationskommission zur Untersuchung der Finanzlage Deutschlands und zur Ausgleichung des deutschen Staatshaushalts, nicht aber an dem Ausschuß zur Untersuchung der aus Deutschland weggeführten Kapitalien gestattet werden wird.

Wie der „Exchange Telegraph" aus offizieller Quelle erfährt, wird der ehemalige Direktor des amerikanischen Budgets, Charles Dawis, zum Vertreter Amerikas in den Sachverständigenkommissionen der Reparationskommission ernannt werden. Von französischer Seite werden in erster Linie die Herren Parmentier und Sergent als Sachverständige genannt.

Der „Matin" bezeichnet die Meldung von der Teilnahme Amerikas als eine Nachricht, die man mit tiefster Befriedigung aufnehme. Die Arbeit der Sachverständigen werde zwar die Länder, denen sie angehören, **nicht verpflichten** (!), aber sie werde **einen technischen und einen beträchtlichen moralischen Wert haben.** „Echo de Paris" erklärt, die französische Regierung könne sich nicht auf einen Plan einlassen, der die Politik vom 11. Januar in Mitleidenschaft ziehe.

Die Sachverständigenkommission gesichert.

In London ist die Bestätigung der Meldung eingetroffen, daß die Vereinigten Staaten beschlossen haben, an den Arbeiten des Sachverständigenausschusses teilzunehmen. In Amerika meint man, daß jetzt der nächste Schritt zur Verwirklichung des Projekts der Einberufung des Sachverständigenausschusses Sache der Entschädigungskommission sei. Man nimmt an, daß die Kommission die erste Sitzung der Sachverständigen noch vor Weihnachten einberufen wird.

Kein Ministerwechsel in England.

In der Londoner Presse wird die Überzeugung zum Ausdruck gebracht, daß die sieben Minister des gegenwärtigen Kabinetts, deren Kandidaturen bei den letzten Wahlen durchfielen, bis zum 8. Januar 1924 im Kabinett verbleiben werden. Auch scheint es ohne Zweifel festzustehen, daß alle Bemühungen gemacht werden, um das Mandat Sir Montague Barlows, des Arbeitsministers, zu sichern, da seine Person mit der Arbeitslosenfrage in enger Fühlung steht.

3000 Pariser Polizisten entlassen.

In Paris sind 3000 Polizeibeamte, die, wie schon gemeldet, in Zivilkleidung eine Kundgebung veranstaltet hatten, um eine Gehaltszulage zu erlangen, vom Polizeipräfekten ihres Amtes enthoben worden. Die Kundgebung konnte nur durch Einsatz der republikanischen Garde zerstreut werden.

Repressalien Portugals gegen Frankreich.

Portugal hat Repressalien gegen Frankreich wegen des Abbruchs der Handelsbeziehungen begonnen. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht ein Dekret, das die Abgabe für portugiesische oder Kolonialhäfen anlaufende französische Schiffe verdreifacht.

Putsch in Lissabon.

In Portugal ist ein Revolutionsversuch gescheitert. Die radikale Partei, unterstützt von Marinetruppen, unternahm am 11. d. Mts. zwei Angriffe auf den Wohnsitz des Präsidenten, wurde aber von Regierungstruppen zurückgeschlagen. Die Rebellen hatten einen Toten und mehrere Verwundete.

Die innere Lage der Türkei.

Aus London erhalten wir folgenden Bericht:

Die Zuspitzung der innerpolitischen Lage in der Türkei, die neuerdings Rückwirkungen auf Indien und Vorderasien hat, verursacht bei sämtlichen politischen und wirtschaftlichen Orientsachverständigen lebhafte Besorgnisse. Wie mir eine gut unterrichtete Persönlichkeit heute versichert, hat England ein lebhaftes Interesse daran, daß die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in der neuen Türkei sich so rasch wie möglich auf einer vom breiten Volkswillen getragenen Grundlage konsolidieren.

Bei dem gegenwärtigen Parteikampf muß man zwei Elemente unterscheiden: den **Kampf um die Stellung des Kalifen** und den sich vielfach hinter diesem religiösen Streit versteckenden **Machtkampf zweier politischer Gruppen.**

Die nationalistische türkische Regierung von Angora wünscht die neue türkische Staatsgewalt soweit irgend möglich, **rein weltlich** zu orientieren und dem Kalifen jeden politischen Einfluß zu entziehen. Wie aus dem Manifest der weltlichen und geistlichen Führer der Mohammedaner in Britisch-Indien hervorgeht, lehnt sich die ganze nichttürkische Welt des Islam dagegen auf, daß nun der türkische Staat in dem Bestreben, seinen weltlichen Charakter so nachdrücklich wie nur irgend möglich zum Ausdruck zu bringen, dazu übergeht, den Kalifen in die Stellung eines Schattenpapstes zurückzudrängen.

Dieser Kampf zwischen den türkischen Nationalisten und den außentürkischen Mohammedanern um die Stellung des Kalifen wird von den noch im Lande befindlichen jungtürkischen Führern dazu benutzt, eine politische und wirtschaftliche Machtgruppe mit einer religiösen Hülle zu versehen. Einige jungtürkische Politiker und Finanzleute verfolgen mit lebhaftem Mißvergnügen die Entwicklung einer gesunden und tätigen türkischen Verwaltung in Angora, auf die sie wenig oder gar keinen Einfluß auszuüben vermögen. Wenn diese Kreise sich plötzlich zu Schützern des Kalifen aufwerfen und dafür eintreten, daß das politische Schwergewicht nach Konstantinopel verlegt wird, so geschieht das nur im Interesse der Wiedergewinnung der politischen und wirtschaftlichen Macht, die diese Kreise ehemals besaßen. Diese Kreise sind an dem religiösen Programm des Islams wenig interessiert, da die treibenden Kräfte in ihren Reihen zum größten Teil Juden und Levantiner griechischer Abstammung sind.

Die Wirren in Mexiko.

Präsident Obregon hat die Stadt Mexiko verlassen, um sich zu den Truppen zu begeben. Die Stadt selbst ist ruhig.

Das Hauptquartier der Revolutionäre in Veracruz gibt bekannt, die Garnison von Tampico habe sich den Revolutionären angeschlossen. Sollte sich diese Meldung bestätigen, dann ist die ganze Küste des mexikanischen Golfes in der Hand der Aufständischen, die gegen die Stadt Mexiko vorrücken.

Das Radiobureau meldet aus Washington, was eine Meldung aus Mexiko bestätigt, daß Jalapa durch die Rebellen eingenommen ist, die die Bahnlinie nach Mexiko abgeschnitten haben. Die Aufrührer hatten den General Barlanga unter den Gefangenen erkannt und sofort erschossen. Eine Meldung aus Riverolaroda teilt mit, daß der General Garza, früher Anhänger von Carranza, der sich im Augenblick an der Spitze einer Abteilung Aufständischer befindet, die städtischen Gebäude der obenbenannten Stadt besetzt habe und den Bürgermeister sowie den Polizeipräsidenten habe festnehmen lassen. Ferner wird dem „Matin" zu den mexikanischen Ereignissen gemeldet, daß nach den letzten Informationen das Blatt „El Universal" die Zahl der bei dem Kampf um Jalapa getöteten Personen auf 300 schätzt.

Sowjetrußland.

Die internationale Stellung Sowjetrußlands.

In der ersten Sitzung des neuen Moskauer Sowjet, die am Dienstag stattfand, führte Kaminiew den Vorsitz. Er stellte in seiner Eröffnungsrede eine weitere Festigung der internationalen Stellung der Sowjetrepublik fest und kündigte unverzügliche Aufnahme der Beziehungen zu Italien an. Die Erklärung des Präsidenten Coolidge zeuge davon, daß eine den Sowjets günstige Wendung in der Meinung Amerikas eingetreten sei. Der Verband der Sowjetrepubliken wünsche den Abschluß eines entsprechenden Vertrages mit Amerika, gegen den er keine Hindernisse sehe.

Schwere Wirtschaftskrisis in Rußland.

Aus Moskau wird gemeldet, Rußland durchlebt zurzeit eine sehr schwere Wirtschaftskrisis die sowohl die Industrie als auch den Handel erfaßt hat. Im Dezember haben die Bankoperationen ungeheuer abgenommen, die Wechsel werden nicht bezahlt, der Kredit ist teurer geworden. Die Umsätze haben sich bis auf ein Minimum verringert.

Letzte Meldungen.

Demission des portugiesischen Kabinetts.

Lissabon, 14. Dezember. (PAT.) Das portugiesische Kabinett hat seine Demission eingereicht.

Neuer Bundespräsident in der Schweiz.

Bern, 14. Dezember. (PAT.) Zum Bundespräsidenten wurde der Vertreter von Lausanne, Chuard, gewählt.

Ausbreitung der Revolution in Mexiko.

Vera Cruz, 14. Dezember. (PAT.) Die Städte Merida und Progresso haben sich der Revolutionsbewegung angeschlossen.

Abbruch der Beziehungen zwischen Albanien und Griechenland.

Athen, 14. Dezember. (PAT.) Da sich Albanien weigerte, eine beleidigende Veröffentlichung in der Frage der Unruhen in Katarzi zu widerrufen, so verließ der griechische Gesandte Durazzo, indem er nur einen Sekretär zurückließ.

Kaufhaus S. Kałamajski

Poznań, plac Wolności 6 / / **Toruń, ulica Szeroka 21**

Beachtenswert: *Infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Lage ist grösste Einschränkung in Ausgaben geboten. Wenn Sie jedoch besondere Umstände zum Einkauf veranlassen, für sich oder zu Geschenkzwecken, dann kaufen Sie schon am besten bei Kałamajski. Sie finden dort in schöner Auswahl zu verhältnismässig billigen Preisen:*

Für Damen:	Für Damen:	Für Herren:	Für Kinder:	Für Baby:
Glacé-Handschuhe	Wäsche	Glacé-Handschuhe	Handschuhe	Erstlingswäsche
Stoff-Handschuhe	Morgenhauben	Stoff-Handschuhe	Gamaschen	Strickjäckchen
Gamaschen	Korsetts, Büstenhalter	Gamaschen	Strümpfe	Erstlingsjäckchen
Strümpfe	Blusen	Socken	Trikotagen	Erstlingshemdchen
Trikotagen	Matinées	Trikotagen	Sweaters	Häubchen
Umschlagetücher	Morgenröcke	Schirme	Gestrickte Anzüge	Gestrickte Höschen
Seidenshawls	Schürzen	Seidenshawls	Gestrickte Kleidchen	Gestrickte Kleidchen
Schirme	Unterröcke	Wollshawls	Mädchenwäsche	Gestrickte Häubchen
Handtäschchen	Golfjacken	Krawatten	Knabenwäsche	Gestrickte Schuhchen
Taschentücher	Jumpers	Taschentücher	Morgenpantoffeln	Gestr. Unterröckchen
Gürtel	Shawls u. Mützen	Hosenträger	Haarbänder	Gestrickte Leibchen
Strumpfbänder	Hauspantoffeln	Kragen	Haarspangen	Armbändchen
Kämme	Handarbeiten (vorgezeichnet)	Stutzen	Schürzen	Capes u. Überjäckchen
Bijouterien	Fertige Handarbeiten	Manschettenknöpfe	Shawls u. Mützen	in Krimmer u. Piqué

Am 8. Dezember d. Js. verschied plötzlich unser langjähriges Aufsichtsratsmitglied, der

Rittergutsbesitzer

Herr Wilhelm Hoberg

Gwiazdowo.

Wir betrauern in dem von uns Geschiedenen einen unersetzlichen Berater und sind daher schmerzlich bewegt über den zu frühen Heimgang des Verstorbenen.

Sroda, den 12. Dezember 1923.

Der Aufsichtsrat. Der Vorstand. Die Direktion.

Cukrownia w Środzie Tow. Akc.

Nachruf.

Am 8. d. Mts. wurde fern von seiner Heimat, durch plötzlichen Tod, unser langjähriges Vorstandsmitglied, zuletzt Direktor des Vorstandes

Herr Rittergutsbesitzer, Amtsrat

Wilhelm Hoberg

auf Gwiazdowo

uns entrissen.

Wir werden ihm stets ein ehrendes, dankbares Gedenken bewahren.

Pferdezucht-Genossenschaft zu Kostrzyn.

Hildebrand, Sroka.

Die **Ausgabestelle** für das **„Posener Tageblatt“** bei der Firma Bienkowski ist aufgehoben. Wir haben dieselbe an Herrn **Tomkowiak,** Plac Sapiezyński Nr. 7, übergeben.

Weihnachtswunsch!

Tochter eines **größeren Landwirtsch.-Bes.,** Anf. 20er evangel., dunkelbl., groß, von **angenehmem Aeußern,** vermögend, wünscht die Bekanntschaft eines hiesi. **besseren Herrn** mit sicherer Existenz kennen zu lernen, zwecks

späterer Heirat.

Handwerker nicht ausgeschlossen.

Strengste Diskretion zugesichert und erbeten.

Gefl. Offert. unt **Z. 4421** mit Bild an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche für meine Schwester, Landwirtstochter, 27 Jahre, evang.,

Heirat

mit Landwirt oder Beamten. Vermögen und Aussteuer vorhanden. Off. unt. **G. 4436** an die Geschft. d. Bl. zu senden.

Berichtigung.

Zur Richtigstellung erwidere ich:

Nowy Dwór ist durch die Herrn Dr. Nowak und Napierała durch einen in später Nachtstunde abgeschlossenen Kaufvertrag, welcher als **Scheinkauf** geschlossen wurde, für den Scheinpreis von 5 Milliarden polnische Mark gekauft worden. Den Scheinerwerbern lag daran, die Pachtung von Nowy Dwór zu erhalten, weil sie als Bürger polnischer Nationalität eine Rettungsaktion beim Liquidationsamt nicht betreiben wollten und auch die Mittel zum Ankauf von Nowy Dwór nicht besaßen.

Es ist unwahr, daß Herr Napierała die Verwaltung bald übernommen hatte; er maßte sich an, Beamte einzusetzen, ich warf diese hinaus, sie kehrten bisher nicht wieder. Das angebliche Verbot des Starostwo ist, wie mir kompetente Juristen erklärten, unberechtigt. Er hat in bürgerlichen Rechtsansprüchen keine Verfügung zu erlassen, er ist nur ein Organ der Verwaltungsbehörde.

Gegen die Scheinnatur des Kaufvertrages ist die gerichtliche Anfechtungsklage erhoben. Hiernach ist die Warnung **des Herrn** Napierała eine öffentliche Irreführung. [4478

R. Funck,

Rittergutsbesitzer Nowy Dwór bei Zbąszyń.

Wir kaufen laufend

in **Waggonladungen** alle **Sorten**

Getreide

insbesondere **Hülsenfrüchte**

Klee- u. Grassaaten

Oelsaaten usw.

und bitten um großbemusterte Offerten

VIRGINIA-IMPORT

G. m. b. H.

Danzig, Heiligegeistgasse 64.

Telegramme: Lolium, Danzig.

Telephon: Notamt 7178.

Spielplan des Großen Theaters.

Freitag, den 14. 12., $7\frac{1}{2}$ Uhr: **„Lohengrin“,** Romant. Oper v. Wagner. (Gastsp. Tadeusz Dura.)

Sonnabend, den 15. 12., um $7\frac{1}{2}$ Uhr: **„Rigoletto“,** Oper von Verdi.

Sonntag, den 16. 12., nachmittag: **„II. Abend der Tanzkunst“.** (Ermäßigte Preise).

Sonntag, den 16. 12., abends: **„Glocken von Corneville“,** Komische Oper von Planquette.

Güterdirektor, 44 Jahre alt sucht

Einheirat

am liebsten in ein Liquidationsobjekt. Offerten unter **U. S. 20** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Chcąc obecnej nędzy mieszkaniowej chociaż w małej mierze zaradzić, postanowił Magistrat stoł. miasta Poznania za zgodą Rady Miejskiej na podstawie ustawy z dnia 26. 9. 1922 D. U. R. P. nr. 89 i ustępu 3, art. 39 ustawy z dnia 11. 8. 1923 D. U. R. P. nr. 94, wydać **obligacje opiewające na złote polskie, równające się frankom szwajcarskim, a zrealizowaną gotówkę obrócić wyłącznie na cele mieszkaniowe.** Obligacje wydane w trzech serjach po 20, 50 i 100 złotych polskich oprocentowane będą w stosunku rocznym po 7 od sta, płatnym półrocznie z dołu w dniu 2. stycznia i 1. lipca każdego roku. Dług w ten sposób przez miasto zaciągnięty spłacać się będzie w przeciągu 10 lat w drodze albo wylosowania albo dobrowolnego wykupu przez miasto. Kapitał jak i odsetki płatne są w walucie polskiej przeliczonej po przeciętnym kursie franka szwajcarskiego notowanym w przededniu dnia płatności na giełdzie warszawskiej, za zwrotem obligacji wzgl. kuponów dołączonych do obligacji.

Podając powyższe do wiadomości, zwracamy uwagę na korzystną lokatę zaoszczędzonej gotówki, a z drugiej strony prosimy, pomnąc na cel, jaki nam przyświeca, o poparcie tej akcji. Subskrypcje na powyższe obligacje przyjmuje narazie **Główna Kasa Miejska, Ratusz, part. pr. i Miejska Kasa Oszczędności, plac Wolności nr. 19,** obligacje zaś same wydawać się będzie w końcu grudnia lub z początkiem stycznia, o czem jeszcze zawiadomimy.

Magistrat stoł. miasta Poznania.

Ratajski.

Am Dienstag, dem 11. 12., hat sich ein 3jähriger

starker Schäferhund verlaufen.

Gegen Belohnung abzugeben bei

Werner, plac Wolności 18.

Zukunft.

Es gibt eine witzige Uebersetzung der lateinischen Bezeichnungen für die Zeitformen des Tätigkeitswortes „Präsens, Imperfektum, Perfektum, Futurum“; man nimmt je zwei von ihnen zusammen. Dann übersetzt man: „Das Gegenwärtige ist unvollkommen, das Vollkommene ist zukünftig.“ Das ist ein geistreiches Wortspiel, aber es enthält eine tiefe Wahrheit. Alle Frommen aller Zeiten sind darin eins, daß sie das Beste und Vollkommene erst von der Zukunft hoffen. Aller wahre Glaube schaut nicht rückwärts, sondern in die Zukunft. So haben die Frommen des alten Bundes in der Adventserwartung des messianischen Reiches gelebt; die Dichter Roms haben am Ausgang der Antike auf die Wiederkehr des goldenen Zeitalters gehofft; im Orient haben die Astrologen nach der Geburt eines Königs ausgeschaut, der der Welt eine neue Zeit bringen sollte. Und die Urchristenheit hat an der Hoffnung auf die Wiederkunft ihres Herrn und die Vollendung des Gottesreiches in der Endzeit sich unter dem Druck der härtesten Zeiten aufgerichtet. Es ist eine der elementarsten Gewißheiten des Glaubens, daß das Reich Gottes nicht im Gehen und Vergehen, sondern im Kommen ist. — Solche Gewißheit tut uns not in unseren Tagen. Zwar sehen können wir heute weniger denn je dies Kommen. Aber es kommt ja auch nicht „mit äußeren Gebärden“. Des Glaubens Art ist ja die Gewißheit vom Unsichtbaren. Das macht den Adventsgedanken: Der Herr kommt! zur Quelle der Freude und des Trostes in schwerer Zeit. Wir feiern Advent nur in wenigen Wochen. Aber es ist Advent überall und allezeit, wo und wann diese Gewißheit lebt. Und ist Gottes Reich und Herrlichkeit eine kommende Wirklichkeit, so bekennen wir getrost: Das Gegenwärtige mag unvollkommen sein, das Vollkommene kommt gewiß, denn „der Herr kommt“!

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 14. Dezember.

Neuerungen in der landwirtschaftlichen Unfall-Versicherung.

Dem „Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt für Polen“ entnehmen wir folgende Ausführungen:

Die „Versicherungsanstalt gegen Unfälle in der Landwirtschaft“ (Zakład Ubezpieczeń od wypadków w Rolnictwie, frühere Posener Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft), deren Tätigkeitsbereich sich auf die Wojewodschaften Posen und Pommerellen erstreckt, erhält vom 1. Januar 1924 neue Satzungen. Wesentliche Änderungen sind nur in dem Maßstabe, nach dem sich die Versicherungspflicht bei landwirtschaftlichen Unternehmern und Beamten richtet, vorgenommen worden. Bisher war dieser Maßstab das in Geld ausgedrückte Einkommen der in Frage kommenden Personen. Durch die fortwährende Änderung des Geldwertes aber ergab sich eine große Ungewißheit darüber, wer eigentlich noch der Versicherungspflicht unterlag, da eine sofortige Anpassung an den jedesmaligen Geldwert schon aus technischen Gründen unmöglich war. Deshalb ist man in den neuen Satzungen einen anderen Weg gegangen und hat die Versicherungspflicht für landwirtschaftliche Unternehmer abhängig gemacht von der Zahl der gegen Entgelt beschäftigten Personen. Bei den landwirtschaftlichen Beamten ist eine Begrenzung der Versicherungspflicht ganz fallen gelassen worden. Da die Bestimmung für landwirtschaftliche Unternehmer, wonach alle Produzenten versicherungspflichtig sind, die durch 250 Tage des Jahres hindurch keine oder nicht mehr als 2 Personen gegen Entgelt beschäftigen, in der Praxis sich nicht immer einwandfrei anwenden läßt, hat man dieser Bestimmung noch eine andere Fassung gegeben, indem man annahm, daß die Wirtschaften dieser Landwirte nicht größer als 60 Morgen sind. Vom 1. Januar 1924 treten also in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung folgende Neuerungen ein:

1. alle Landwirte, deren Wirtschaften nicht größer als 60 Morgen sind, werden versicherungspflichtig,
2. ferner werden versicherungspflichtig alle landwirtschaftlichen Beamten, ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens.

Außerdem können Landwirte, deren Wirtschaft größer als 60 Morgen, doch nicht über 100 Morgen ist, beim Sektionsvorstand die Feststellung beantragen, ob sie der Versicherung unterliegen oder nicht.

Durch die neuen Bestimmungen wird der Kreis derjenigen Personen, die Beiträge zur landwirtschaftlichen Unfallversicherung zu leisten haben, wie auch in Unglücksfällen Ansprüche an sie erheben dürfen, ein wesentlich weiterer.

Worte zur Altershilfe.

Die wehrlosesten Opfer der Nachkriegszeit sind unsere Alten. Ihnen zu helfen, ist auch ein Stück Weihnachtsfreude. Wo uns Weihnachten so viel geschenkt wird, sollten auch wir das Geben lernen.

Kammel, Pfarrer.

Geldspenden für die Altershilfe nehmen alle deutschen Banken und Zeitungen entgegen. Lebensmittel werden an die Geschäftsstelle des Wohlfahrtsdienstes Posen, Wały Leszczyńskiego 2 (fr. Kaiserring), erbeten.

Die Meldepflicht für Getreide- und Mehlvorräte.

Zu der von uns in der Dienstagausgabe mitgeteilten Anordnungen zur „Feststellung der Getreidevorräte in Polen“ hat das Starostwo Grodzkie in der polnischen Presse folgende Ausführungsbestimmungen erlassen:

In der Sonderausgabe des „Dziennik Urzędowy Województwa Poznańskiego“ (Amtsblatt der Wojewodschaft Posen) Nr. 49 vom 10. d. Mts. ist eine Bekanntmachung des Starostwo Grodzkie vom 10. d. Mts. veröffentlicht, die die Anmeldung von Roggen-, Weizen- und Haferbeständen, gedroschen und ungedroschen, sowie Roggen- und Weizenmehlvorräten betrifft. Zur Anmeldung verpflichtet sind: Mühlen, Großhändler und alle Engros-Ein- und Verkaufsorganisationen mit alleiniger Ausnahme von Konsumgenossenschaften und städtischen Ernährungsämtern, sowie Produzenten, und zwar vorläufig diejenigen, die über 100 Hektar Land besitzen. Der Anmeldung unterliegen Vorräte in nicht geringerer Menge als:

a) Getreide 100 Meterzentner bei landwirtschaftlichen Produzenten und Müllern, 30 Meterzentner bei Großhändlern; b) Mehl 50 Meterzentner bei Produzenten und Müllern, 25 Meterzentner bei Großhändlern. Die Anmeldung ist nach dem Stande vom 10. d. M. zu erstatten und spätestens bis zum 15. d. Mts. persönlich oder durch Einschreibebrief dem Starostwo Grodzkie zuzustellen. Nichtbeachtung vorstehender Verfügung unterliegt laut Artikel 4 des Gesetzes vom 2. 7. 20 im Wortlaut des Gesetzes vom 5. 8. 22 (Dz. Urz. R. P. Nr. 69 Abs. 518) verwaltungsgerichtlicher Bestrafung, wobei auf Beschlagnahme der betreffenden Vorräte erkannt werden kann. Betreffs näherer Einzelheiten wird auf die erwähnte Bekanntmachung verwiesen, die gleichfalls einzelne Anmeldungsmuster enthält.

Notlage der alten Militärinvaliden.

In einer ganz besonders fühlbaren Notlage befinden sich gegenwärtig infolge der großen Teuerung alle diejenigen Militärinvaliden aus der Vorkriegszeit, deren Rentenversorgung vom polnischen Staate übernommen werden mußte. Während die Teuerung von Tag zu Tag, ja von Stunde zu Stunde lustig weiterschreitet, harren die Rentenbezüge der alten Militärinvaliden noch immer einer gesetzlichen Regelung. So kommt es, daß diese Invaliden in ihrer Not nicht ein noch aus wissen. Statt vieler nur zwei Beispiele: Dieser Tage sprachen in unserer Schriftleitung zwei Militärinvaliden, polnische Staatsbürger, vor und schilderten uns in ergreifenden Worten ihre große Not. Der eine erhielt in deutscher Zeit eine Militärrente von monatlich 9 Mk., ein damals immerhin beachtenswerter Betrag. Diese 9 Mk. sind nach der politischen Umwälzung auf sage und schreibe 36 Mk. erhöht worden. Auf unsere Frage, was er mit dieser respektablen Summe in der heutigen Zeit anfange, erwiderte er, daß der Postbeamte ihm immer 100 Mk. auszahle, d. h. also aus seiner eigenen Tasche den Betrag um 64 Mk. erhöht. Dem zweiten Invaliden, einem Ganzinvaliden, wurde nach 14jähriger Dienstzeit in deutscher Zeit eine monatliche Rente von 123 Mk. zugesprochen, die gegenwärtig auf monatlich 1000 Mk. umgewertet ist. Wie uns beide Invaliden glaubhaft versicherten, haben sie von den hiesigen zuständigen Behörden in Anerkennung ihrer großen Notlage ab und zu zwar eine Unterstützung, der letztere dieser Tage eine solche von 200 000 Mk., erhalten. Eine grundsätzliche Erhöhung der Renten auf einen zeitgemäßen Wert haben sie jedoch bisher nicht erreichen können, weil eben den betreffenden hiesigen Instanzen dazu keine gesetzliche Handhabe zur Verfügung steht. Nun wird es wohl niemand geben, der in der vorerwähnten Rentenauszahlung eine äquivalente Entschädigung erblickt, auch in der außerordentlichen Zuwendung von 200 000 Mk. nicht, für die man gegenwärtig noch nicht einmal ein Zweieinhalbpfundbrot erstehen kann. Es darf wohl erwartet werden, daß die Rentenversorgung der Militärinvaliden in absehbarer Zeit durch den Sejm gesetzlich geregelt wird.

Statistisches aus der Stadt Posen.

Im Oktober wurden 34 Ehen mehr geschlossen, als im September. Von den 179 Ehen waren 173 rein katholische und zwei rein evangelische Ehen und eine anderskonfessionelle Ehe. Drei Mischehen gingen evangelische Männer mit katholischen Frauen ein. 18 Witwer und 11 Witwen traten wieder in den Ehestand. 6 Ehen wurden zwischen Witwen und Witwern geschlossen. Der Nationalität nach gab es 174 rein polnische, 3 rein deutsche Ehen und 2 Mischehen. Jüdische Ehen wurden im Oktober, ebenso wie im Monat vorher, überhaupt nicht verzeichnet. Drei junge Männer verehelichten sich im Alter von noch nicht 20 Jahren. Die Geburtenziffer betrug 481. 466 Lebendgeburten standen 15 Totgeburten gegenüber. 74 lebend geborene Kinder entstammten unehelichem Verhältnis. Dem Bekenntnisse nach erblickten 374 katholische, 9 evangelische, 4 jüdische Kinder und 5 Mischlinge das Licht der Welt. 382 Kinder stammten von polnischen und 7 von deutschen Eltern. Todesfälle wurden 221 gemeldet, die weitaus meisten bis zu 5 Jahren, die wenigsten im Alter von 6—10 Jahren. Von den unehelichen Kindern vollendeten 28 nicht das erste Lebensjahr. Der Nationalität nach starben 208 Polen und 12 Deutsche. Die Bevölkerungsziffer nahm im Laufe des Berichtsmonats um 885 zu. Der Geburtenüberschuß betrug davon 245 und der Zuzugsüberschuß 640. Die Auslandsrubrik weist ein Weniger von 50 auf. Es wanderten 197 nach dem Auslande, während 147 zuwanderten. Dem Bekenntnis nach wanderten 168 Katholiken, 18 Protestanten, 9 Juden und 2 Andersgläubige aus und 134 Katholiken, 8 Protestanten, 3 Juden und 2 Andersgläubige ein. Ende Oktober zählte Posen 184 017 Einwohner.

× **Der Militärdienst und die Reise ins Ausland.** In Nr. 275 berichteten wir über die neuerdings angeordnete Nichtgenehmigung von Auslandsreisen für militärpflichtige Personen. Hierzu gibt das P. K. U. (Bezirkskommando) in Graudenz folgende Erklärung: „Männliche Personen vom 17.—21. Lebensjahre, sowie solche vom 21.—28. Lebensjahre einschließlich, die zur Kategorie A gehören, zurückgestellt worden sind oder zum Ersatz zählen, können, abgesehen von dringlichen Fällen grundsätzlich nicht ins Ausland reisen, sie bedürfen jedenfalls einer besonderen Erlaubnis des P. K. U. oder des D. O. G. (Korpskommandos). Auf Grund einer solchen Genehmigung müssen sie sich dann bei den Verwaltungsbehörden 1. Instanz um einen Paß bemühen. Alle anderen Personen, d. h. diejenigen bis zu 28 Jahren der

Eine Posener Privatschule vor fünfundfünfzig Jahren.

(Erinnerungen eines alten Poseners.)

„Ich träum' als Kind mich zurücke.“
(Chamisso.)

Im vorigen Jahrhundert war der Schulbetrieb vielfach halbjährig, d. h. es gab zweimal im Jahre Versetzungen, zu Ostern und zu Michaeli. Deshalb konnte man auch bei Beginn jedes Halbjahres als Anfänger in die Schule eintreten. So kam es, daß ich als sechsjähriger Knabe noch den Sommer hindurch mich der goldenen Freiheit erfreuen durfte und erst im Oktober zur Schule angemeldet wurde. Es war die Zielkesche Privatschule, die im ersten Stockwerke eines Hofgebäudes Bäckerstraße Nr. 11 untergebracht war. Es steht heute noch so wie damals.

Rektor Zielke, ein kleines, vorzeitig gealtertes Männchen mit schneeweißem Haar hatte es verstanden, seiner Schule den ihr von seinem Vorgänger Notzke überkommenen guten Ruf zu erhalten, einen Ruf, dessen sich nicht alle damaligen 32 Privatschulen Posens erfreuten. Bei meiner Anmeldung, die an einem Sonntagvormittag erfolgte, war zufällig der Klassenlehrer Fellmann anwesend und konnte sogleich die nötige Prüfung mit mir vornehmen, denn hier war der Unterrichtsbetrieb ganzjährig, von Ostern bis Ostern. Es erwies sich, daß das, was meine Mutter mir schon beigebracht hatte, nicht nur ausreichte, mich in die dritte (unterste) Klasse aufzunehmen, sondern daß ich gleich in die erste Bank gesetzt werden konnte. Herr Fellmann führte mich hinauf ins Klassenzimmer, wo an der Tafel der Name Otto zu lesen war. „Vorne rund und hinten rund, und in der Mitte wie ein Pfund,“ sagte Herr Fellmann, und so war das Doppel-t als Pfundzeichen das erste, was ich in der Schule gelernt habe. Viel mehr Eindruck aber machte es auf mich, daß ich zur Aufmunterung eine Düte „Klimpchen“ bekam. Diese Klimpchen genannten Zuckererbsen waren mir nicht ganz unbekannt. Propst Kamiński von der St. Martinkirche trug sie ständig in der Tasche und gab davon den Kindern, die ihm die Hand küßten. Wen wundert's, daß ich diese verschleierte Bettelei auch mitmachte? Wußte ich doch damals noch nichts vom Unterschied der Konfessionen. In der Schule stand in Fellmanns Klasse stets ein Glaskräuschen mit Klimpchen bereit, lobenswerten Schülern eine oder zwei Erbsen zu spenden. Manchmal wurden auch einige gemaust.

Leicht hatte es Herr Fellmann nicht, denn er mußte die dritte und die zweite Klasse gleichzeitig unterrichten, die durch eine ständig offene Tür miteinander in Verbindung standen. Die erste Klasse stand ebenfalls durch eine Tür mit der dritten Klasse in Verbindung, die aber verschlossen gehalten wurde. Eines Tages war ich, etwas erkältet, auf Anraten meiner Mutter während der Pause nicht in den Hof gegangen und vertrieb mir die Zeit mit Schaukeln zwischen den Bänken der dritten Klasse. Da ging die Tür auf, und der Klassenlehrer der Ersten hieb mir mit seinem Stock über den Rücken und setzte dies noch fort, als ich mich heulend unter die Bänke verkroch. Das waren die einzigen Prügel, die ich in der Schule bekommen habe.

Ein besonderer Festtag war Fellmanns Geburtstag. Jeder Schüler fand früh auf seinem Platze eine Düte Klimpchen. Die letzte Vormittagsstunde aber ward zur Feierstunde, in der Fellmann bei Verdunkelung der Fenster ein Feuerwerk abbrannte. Man muß sich, rückschauend, wundern, wie ein karg besoldeter Privatschullehrer so etwas damals möglich machen konnte. Die ganze Schule hatte höchstens hundert Schulkinder; und von deren hundert Talern monatlich bestritt der Rektor die Miete für drei Klassenzimmer und für seine darunter befindliche Wohnung wie auch die Besoldung der beiden Lehrer und einer Handarbeitslehrerin. Für seinen eigenen Lebensunterhalt stand ihm wohl noch ein Ruhegeld zur Verfügung, denn er nannte sich pensionierter Katechet. Wie hoch mag damals das Monatseinkommen der beiden Lehrer gewesen sein?

Klassenlehrer der Ersten war ein Pole, Brzeziński, blieb es aber nicht lange. Eines Tages rannte er ganz aufgeregt durch die Unterklassen hindurch aus dem Hause und ward nie wieder gesehen. Er hatte, wie ich später erfuhr, im katholischen Religionsunterricht sich geweigert, ein deutsches Gebet zu sprechen und deswegen Knall und Fall seine Stelle aufgegeben (1868). In der Folgezeit war er an einer städtischen Volksschule tätig, aber nur als Hilfslehrer. Sein Nachfolger bei Zielke wurde ein Lehrer Woinke, ebenfalls ein Pole.

In der ersten Klasse, die ich nach anderthalb Jahren erreichte, hing an der Längswand eine große Karte von Europa. Der dauernde Anblick dieser Karte hatte für mich den Erfolg, daß ich mir nicht nur dies Kartenbild sehr gut einprägte, sondern auch im übrigen geographische Bilder leicht im Gedächtnis behielt. Außer Deutsch und Polnisch lernten wir in der ersten Klasse auch schon Französisch und Lateinisch, letzteres durch einen Hilfslehrer Schwarz erteilt. Bei Behinderungen wurden die Lehrkräfte durch Rektor Zielkes Tochter vertreten, eine stattliche Dame, die ihrem Papa erheblich über den Kopf gewachsen war; sie wurde später die Gattin eines Posener Realschulprofessors. Uns „großen“ Jungens von acht bis zehn Jahren erschien die Zumutung, uns von einer Dame schulmeistern zu lassen, geradezu wie eine Beleidigung. Ebenso ablehnend verhielten wir uns gegen unsere Mitschülerinnen. Die Schule war nämlich eine Knaben- und Mädchenschule.

Auch öffentliche Prüfungen wurden in den engen Räumen der Schule veranstaltet. Als ich dabei das schöne Gedicht „Preisend mit viel schönen Reden“ vortragen sollte, brachte ich kein Wort über die Lippen; es waren zu viel Augen auf mich gerichtet.

Ostern 1870 war das Lehrziel der Schule erreicht, ich sollte in die Mittelschule übertreten, die zu jener Zeit im Hause Allerheiligenstraße Nr. 1 untergebracht war. Lehrer Franke fand mich bei der Aufnahmeprüfung reif für die vierte Klasse (die Anstalt war damals siebenklassig). Auf Anraten des Rektors Zielke verlangte meine Mutter meine Aufnahme in die dritte Klasse. Rektor Hielscher prüfte mich in Geographie und kam zum Ergebnis: „Ja, der Junge ist reif für die dritte Klasse. Aber da kratzen dem Knirps die großen Jungen die Augen aus. Und in drei Jahren ist der Junge mit der Schule fertig. Was dann?“ So kam Rektor Hielscher dazu, meiner Mutter zu raten, mich aufs Gymnasium zu geben. Vierzehn Tage später saß ich im Gymnasium, Sexta B.

Rektor Zielke verlegte seine Schule später nach der Schulstraße, wo sie jedoch nicht mehr recht florieren wollte. Die Konkurrenz der unter Oberbürgermeister Kohleis sich besonderer Fürsorge erfreuenden städtischen Schulen war zu übermächtig. Zielke ist auf dem Kreuzkirchhof am Rittertor begraben.

—nn.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Georg Kaiser auf der italienischen Bühne.** Georg Kaiser wird demnächst, und zwar mit seinem zweiaktigen Drama „Von Morgens bis Mitternacht“, das Adriano Tilgher ins Italienische übersetzt hat, zu Worte kommen. Die italienische Presse, die ihre Leser auf die bevorstehende, als bedeutsames, literarisches Ereignis angekündigte Vorstellung hinweist, nennt das Stück eine der für die moderne Richtung tonangebenden Schöpfungen des europäischen Theaters. Das Stück soll in kurzem an einem der ersten Theater Italiens in erstklassiger Besetzung in Szene gehen.

— **Deutsche Musik in Rußland.** In der Notenabteilung der deutschen Buchausstellung in Moskau fand, wie der Ost-Expreß meldet, eine Aufführung von Werken aus der neuesten deutschen Komponistenschule statt. Bei dieser Gelegenheit wurden zum ersten Mal in Rußland Romanzen für Klavier von Arnold Schönberg vorgetragen, ferner die Suite „Der Geburtstag der Infantin“ von Franz Schrecker, sowie Tondichtungen von Korngold und Mahler. Die Sowjetpresse erwähnt wiederholt den großen Erfolg der deutschen Buchausstellung; zahlreiche wissenschaftliche Institute Moskaus haben den Wunsch geäußert, Bücher zu erwerben.

— **Richard-Dehmel-Gedenkfeier,** anläßlich seines 60. Geburtstages, in der Volksbühne in Berlin. An der Stätte, die vor beinahe einem Menschenalter Richard Demehls Verse weihten, die ihn selbst und sein lebendiges Wort so oft empfingen, sprach Julius Bab dem Dahingegangenen zum Gedächtnis. Er gab eine scharfe Charakteristik des ringenden Menschen, den die Gebundenheit des Alltags als eine Fessel des Geistes empört. Der Geist der Empörung gegen bestehende Ungerechtigkeiten, der Geist der Freiheit braust durch seine Lieder. Aber die Kraft, die die Fessel sprengt, wird im gleichen Augenblick durch eine neue moralische Fessel gebunden: Das „Du“ steht über dem „Ich“. Brüderliche Verpflichtung, jedweder Kreatur gegenüber — Mensch, Tier, Pflanze, Stein — ist Dehmels tiefstes Empfinden und zeigt die hohe sittliche Stufe, von der aus er dem Volke zuruft: Des Volkes größte Freiheit ist der Opfermut! Als in den Revolutionstagen die Wogen entfesselt tobten, erhob er seine Stimme: Laßt die Freiheit Euch nicht hin- und herreißen, sondern empor! Einige Lieder Dehmels, vertont von Richard Strauß und Theodor Streicher, brachte Sidney Biden (am Flügel K. Ruhrseitz) zu Gehör. Ernst Legal sprach Verse aus „Zwei Menschen“. Eine grandiose Rezitation des „Ernteliedes“ durch Floraths Sprechchor bildete den Schlußstein der Feier. Echter Dehmelscher Feuergeist erklang aus diesem Stimmenchor: vom Notschrei hungernder Kinder bis zum Verzückungsruf erfüllter Verheißung: „Es soll kein Mensch nach Brot mehr schrein!“ Im Banne dieses titanischen Gedichtes klang die Feier wie eine Andacht aus.

Kategorien C und D und die über 28 Jahre bedürfen einer militärischen Erlaubnis vor der Nachsuchung des Auslandspasses überhaupt nicht."

Die neuen Zigarren- und Zigarettenpreise. Die Tabakpreise wurden folgendermaßen erhöht: für eine Luxuszigarre auf 135 000 bis 200 000 M., für andere Zigarren auf 50 000 bis 130 000 M., für Zigaretten auf 7000 bis 30 000 M. für das Stück, für Pfeifentabak auf 30 000 bis 130 000 M. für 25 Gramm. Die Preise der Privatfabriken stellen sich, wie folgt, dar: eine Zigarre 55 000 bis 220 000 M., eine „Luxus A"-Zigarette 21 000 bis 26 000 M., „Luxus B" 16 000 bis 20 000 M., „Najprzedniejszy A" 14 500 M., „Najprzedniejszy B" 12 500 M., „Przedni A" 10 500 M., „Przedni B" 9500 M., „Sredni A" 7500 M.

Erhöhung der Scheckanweisungen bei der P. K. O. Vom 15. d. Mts. hat die Postsparkasse (P. K. O.) den Betrag der Scheckanweisungen, die durch alle Postämter ein- und ausgezahlt werden können, auf 25 000 000 M. auf jeden Scheck erhöht. In den Postämtern, die sich in einer Ortschaft befinden, in der eine Zweigstelle der P. K. K. P. besteht, kann der Höchstbetrag auf eine Scheckanweisung sogar bis 50 Millionen Mark betragen. Sämtliche Zweigstellen der P. K. K. P. zahlen Schecks der P. K. O. ohne Begrenzung des Betrages aus.

X **Aufhebung des Doppeltarifs bei der Straßenbahn.** Wie bereits im Bericht über die letzte Stadtverordnetensitzung mitgeteilt wurde, ist der doppelte Tarif, der bis dahin von 10 Uhr abends galt, mit Gültigkeit vom 12. Dezember ab aufgehoben worden. Dabei hat der Straßenbahnverkehr hinsichtlich der Zeitdauer keine Einschränkung erfahren.

Warnung für Amerika-Auswanderungslustige. Nach Zeitungsmeldungen versuchen manche Personen die amerikanischen Einwanderungsvorschriften dadurch zu umgehen, daß sie sich von dort wohnenden Verwandten Besuchseinladungen kommen lassen und, erst in Amerika angelangt, sich dort dann für die Dauer aufhalten zu können hoffen. Die amerikanischen Behörden verlangen seit einiger Zeit von solchen, zum Besuch dort Einreisenden eine Kaution von 500 Dollar und legen ihnen gleichzeitig die Verpflichtung auf, nach Ablauf von sechs Monaten Amerika zu verlassen. Wer dem nicht nachkommt, dessen Kaution ist verfallen und außerdem wird er ausgewiesen, ohne jemals wieder zurückkehren zu dürfen. Nachrichten aus Neuyork zufolge befinden sich gegenwärtig im dortigen Hafen einige Dampfer mit europäischen Ankömmlingen. Über 10 000 Personen warten auf die Erlaubnis zur Einwanderung. Ihnen allen droht die Zurücksendung nach Europa, da das Einwandererkontingent für November bereits erheblich überschritten ist.

Der Naturwissenschaftliche Verein unternimmt am Sonntag, 16. d. Mts., einen Ausflug in die Umgegend des Gorkasees. Unterwegs Rast in einer Waldschenke bei Schröder in Jeziory. Abfahrt früh 7,50 nach Szreniawa; Rückfahrt von Puszczykowo 3,39.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus dem Hause ul. Kwiatowa 7 (fr. Blumenstraße) ein Pinscher im Werte von 27 Millionen Mark; aus einem Kaffeehause in der ul. Wrocławska (fr. Breslauer Straße) ein wertvoller Herrenpelz; aus einem Geschäft an der ul. Kramarska 11 (fr. Krämerstraße) nach dem Einschlagen der Schaufensterscheibe zwei Mäntel, eine Joppe und 5 Paar Schuhe im Werte von 46 Millionen Mark; aus einer Wohnung der ul. Gen. Chłapowskiego 15 (fr. Wilamowitzstraße) zwei goldene Ringe, zwei goldene Uhren und ein Herrenmantel im Werte von 150 Millionen Mark; aus einem Laden an der Aleje Marcinkowskiego 5 (fr. Wilhelmstraße) nach dem Einschlagen der Schaufensterscheibe Herrenartikel im Werte von 130 Millionen Mark; aus einer Wohnung an der Aleje Marcinkowskiego 25 (fr. Wilhelmstraße) ein Damenpelz und ein Damenmantel im Gesamtwerte von 205 Millionen Mark; aus dem Hause ul. Matejki 65a (fr. Neue Gartenstraße) ein elektrischer Zähler; aus einer Wohnung in Solatsch eine goldene Damenuhr mit Kette und ein weißes Tischtuch im Werte von 120 Millionen Mark.

X **Abgenommen wurden** zwei Schuljungen 2 Pfund Harz, die unter Umständen gestohlen sein können. Der Eigentümer kann sich bei der 2. Brigade der Kriminalpolizei melden.

X **Polizeilich festgenommen** wurden gestern: 27 Dirnen, 2 Obdachlose, 11 Betrunkene, 5 Personen wegen Diebstahls, eine wegen Betruges.

---

* **Dirschau,** 13. Dezember. Hier erschoß sich im Hotel zum Bahnhof ein junger Mann am Abend in seinem Zimmer in dem Augenblick, als er von Polizeibeamten gesucht wurde. Der junge Mann soll aus Karthaus und Manufakturist sein.

* **Graudenz,** 10. Dezember. Stadtpräsident Włodek sendet dem „Gł. Pom." folgendes Schreiben: „Geehrter Herr Redakteur! In Nr. 278 Ihres Blattes vom 5. Dezember cr. ist ein offener Brief des Herrn Obersten Jelowicki enthalten, in dem dieser höheren Kommunalbeamten den Vorwurf macht, daß sie nicht die ihnen zustehenden Verpflichtungen in der Richtung der Bekämpfung der Teuerung der Milchprodukte erfüllten, da sie selbst Domänen besäßen. Ich stelle hiermit fest, daß von den höheren Kommunalbeamten der Stadt Graudenz auch nicht einer eine Domäne in Pacht hat, noch ein Landgut besitzt, angesichts dessen somit der Vorwurf des Herrn Obersten Jelowicki grundlos ist. Der Magistrat wird gegenüber dem Autor des sämtliche höheren Gemeindebeamten beleidigenden Briefes auf dem Dienstwege die nötigen Schritte tun. Hochachtend Włodek, Präsident der Stadt Graudenz."

p. **Krotoschin,** 13. Dezember. Vergangene Nacht wurde hier aus einer Getreidehandlung eine Schreibmaschine „Remington" mit der Nr. 82 402 im Werte von 300 Millionen Mk. gestohlen.

S. **Rogasen,** 5. Dezember. Der Jahrmarkt am Dienstag war wieder bedeutungslos. Auf dem Pferdemarkt waren etwa 20 Pferde zu sehen, während der Viehmarkt durch 2 Ziegen dargestellt wurde. Publikum war reichlich erschienen; es wurde ziemlich viel gehandelt; Geschäfte aber kamen wenig zustande.

* **Thorn,** 13. Dezember. Das „Słowo Pomorskie" teilt mit, daß die hiesigen Behörden verschiedene Optanten in den letzten Tagen genötigt hätten, den Bereich der Festungsanlagen der Stadt Thorn zu verlassen. Einige von ihnen haben den Ausweisungsbefehl mit einer Frist von nur 24 Stunden zugestellt bekommen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau,** 10. Dezember. Der „Przegl. Wieczorny" berichtet, daß in einer hiesigen Wohnung längere Zeit hindurch von einer gewissen Adamska eine Spielhölle unterhalten wurde. Die Polizei kam jedoch dahinter, schloß das Lokal und sprach die Räume einem bisher Wohnungslosen namens Dziubiński zu. Dieser, ein Staatsbeamter, zog trotz des Protestes der früheren Spielklubbesitzerin ein. Die Freude über die neuerrungene Wohnung wurde aber bald gestört durch die Beobachtung, daß in einer Nacht aus der Wohnung sämtliche Kleidungsstücke gestohlen worden waren. Verschiedene Spuren weisen darauf hin, daß es sich um eine Rache der Spielklubinhaberin und ihrer Stammgäste handelt.

* **Lemberg,** 21. November. Über eine Explosionskatastrophe in Zytomierz meldet die „Gazeta Lwowska": In Zytomierz ist aus unbekannter Ursache ein Pulverlager, das sich in der Nähe des dichtbevölkertsten Stadtteiles befand, in die Luft geflogen. Die Explosion hatte eine Feuersbrunst zur Folge, durch die der jüdische Stadtteil fast vollständig eingeäschert wurde. Den bisherigen Feststellungen zufolge wurden 20 Personen schwer verletzt. Die Zahl der Leichtverletzten ist vorläufig noch unbekannt, jedenfalls steht fest, daß sie bedeutend die Zahl der Schwerverletzten übersteigt.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

Chauffeur. Wegen Beantwortung der Frage, ob Ihr deutscher Führerschein Geltung hat und wegen der erforderlichen Papiere wenden Sie sich am besten an Ihr zuständiges Starostwo.

Siper. 1. Unseres Wissens lehnen die Banken in Deutschland das Umwechseln polnischen Geldes ab, als Gegenmaßnahme dafür, daß die polnischen Banken deutsches Geld nicht mehr umwechseln. 2. Verpflichtet zur Annahme von Dollar und französischen Franken ist in Deutschland niemand, sie werden aber gegenwärtig von jedermann gern in Zahlung genommen. 3. Den deutschen Banken müssen Sie den Ausweis oder den Paß vorlegen. 4. Die Frage über die Landkarte ist viel zu allgemein gehalten, als daß sie sich beantworten ließe. Sie müssen uns zuvor einige nähere Angaben über Größe usw. machen, ehe die Frage sich beantworten läßt. 5. Nach Bentschen verkehren von Posen folgende Züge: morgens 5.48 (mit Schlafwagen), morgens 7.55, nachmittags 2.40 und abends 10.20.

J. L. 1. Das Buch von Otto Sverdrup „Neues Land" ist nicht am Lager. Es kann nur bestellt werden. Wir bitten in diesem Falle um eine Anzahlung von 3 Millionen Mark, die an die Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu senden sind. Die Fragen 2 und 3 können wir Ihnen nicht beantworten.

Weihnachtsbüchertisch.

IV.

Herwig, Franz: Dunkel über Preußen. Roman. Leipzig. Quelle u. Meyer. 1920. 268 S. — Fontanische Kunst zeichnet diese Erzählung aus der dunkelsten Zeit Preußens nach Friedrichs des Großen Tode aus. Es ist die Lebensgeschichte der unglücklichen Julie von Voß, der morganatischen Gemahlin Friedrich Wilhelms II., die, von hoher Vaterlandsliebe, durch ihre edle Persönlichkeit, sich selbst verleugnend, bis zu ihrem frühen Tode einen segensvollen aber nur kurzen Einfluß auf den haltlosen König auszuüben wußte.

Horn, Hermann: Meer und Matrosen. Erzählungen. Stuttgart-Berlin. Dt. Verlagsanstalt. 1923. 213 S. — Packende Erzählungen aus dem Seemannsleben mit seiner harten Arbeit, jähem Tod, Grauen und urwüchsigem Humor.

Jensen, Johannes V.: Columbus. Berlin. S. Fischer. 1922. 298 S. — Nicht ein historischer Roman im üblichen Sinne, dem Dichter werden Gestalt und Tat des Columbus zum Mythos ewiger menschlicher Sehnsucht über sich hinaus, die in der der Erzählung vorausgeschickten Legende vom heiligen Christopherus und einer Jägermythe germanischer Vorzeit in tiefsinniger Weise andere Verkörperungen findet. So wird Columbus der Fährmann, der zwischen zwei Welten die Brücke schlägt und der Jäger nach einem Unerreichlichem.

Kolbenheyer, E. G.: Das Gestirn des Paracelsus. (Paracelsus T. II.) München. Georg Müller. 1922. 478 S. — Der zweite Teil eines dreibändigen Lebensromanes des großen Arztes, Naturforschers und Philosophen aus der Zeit der Reformation. Eine der besten geschichtlichen Erzählungen, gleich trefflich in der Lebensechtheit des Stils wie der psychologischen Entwicklung des Hauptcharakters, zugleich ein in solcher Anschaulichkeit noch nicht gezeichnetes Kulturbild Deutschlands und Italiens zur Zeit der Renaissance. (Vgl. T. 1. Die Kindheit des Paracelsus, T. III ist im Erscheinen.)

Kurz, Isolde: Nächte von Fondi: Eine Geschichte aus dem Cinquecento. München. Beck. 1922. 259 S. — Es ist die Liebe des Ippalito de Medici zu der schönen Julia Gonzaga, die in einer Erzählung von vollendeter Schönheit der Form und edelster Sprache geschildert wird, einer Dichtung, die an C. F. Meyers beste Schöpfungen in ihrem Adel und Gehalt erinnert.

Lobsien, Wilhelm: Landunter. Ein Halligroman. Berlin. Warneck. 1922. 349 S. — Auf engstem Raume einer ostfriesischen Hallig entwickelt sich in spannender Handlung ein für unser Volksschicksal sinnbildliches Geschehen von tiefstem Ernst, das die Frage auslöst, ob äußere Lebenssicherung, Abwerfen alter Ordnung um des äußeren Fortschritts willen nicht Volkstum und Land vernichten, anstatt sie zu schützen. Sturmflutnot und Deichbruch wecken Selbstbesinnung und Opferwillen.

Scholz, Wilhelm von: Zwischenreich. Neue Erzählungen. München. Müller. 1922. — Spannende Erzählungen von hohem dichterischen Wert aus dem Zwischenreich geheimnisvoller seelischer und geistiger Zusammenhänge, darunter die tiefsinnigen Dichtungen „Antwerpener Sage" und „Vincenzo Trappola", die Kleistisch in der Form wie die Dichtungen dieses Dichters in einer tiefen tragischen Gefühlsverwirrung enden.

Schultz-Merzdorf, Fritz: Swebyssen. Roman aus der Grenzmark. Berlin. Dt. Landbuchhandlung. 1922. 225 S. — Eine Erzählung aus der Vergangenheit der Stadt Schwiebus, von deutsch-polnischen Kämpfen nach dem Tode Waldemars des Großen von Brandenburg handelnd, von spannender Handlung.

Seidel, Ina: Das Labyrinth. Ein Lebenslauf aus dem 18. Jahrhundert. Jena. Diederichs. 1922. 386 S. — Das mit seltener psychologischer Feinfühligkeit ergreifend dargestellte Leben des unglücklichen Forschers und Weltreisenden Forster d. Jg. von seiner Jugend in Nassenhuben bei Danzig bis zu seinem Ende als Revolutionär in Mainz und Paris. Eine der besten Dichtungen des letzten Jahrhunderts.

Stehr, Hermann: Wendelin Heinelt. Märchen. Trier. Lintz. 1923. — Ein wunderbar tiefsinniges Märchen in schlichter Sprache, in der Tiefe und Weite der Visionen an Jean Paul erinnernd, voll wundervoller Bildhaftigkeit.

Strobl, K. H.: Wir hatten gebauet. Roman. Leipzig. Staackmann. 1923. 348 S. — Die Tragikomödie des Bürgertums mit seinen sittlichen und seelischen Werten in der Zeit materieller und geistiger Umwertung bei aller Tragik ein lebensbejahender Zeitroman.

Strobl, K. H.: Der dunkle Strom. Roman. Leipzig. Staackmann. 1922. 386 S. — Es ist die packend erzählte Tragödie des Thorner Blutsgerichts, dem der Bürgermeister und eine Anzahl deutscher Bürger zum Opfer fielen. Den Höhepunkt bilden die Gerichtsverhandlungen in Warschau.

Thule. Altnordische Dichtung und Prosa. Jena. Diederichs. Bd. 3: Die Geschichte vom Skalden Egil. 268 S. Bd. 4: Die Geschichte vom weisen Njal. 392 S. Bd. 5: Die Geschichte von dem starken Grettir, dem Geächteten. XXVIII. 256 S. — Die drei wertvollsten der altisländischen Bauerngeschichten, die ältesten germanischen Prosageschichten, Dichtungen von unvergänglichem Wert, voll unvergleichlicher Gestalten.

Tolstoi, Alexej N.: Höllenfahrt. Roman. Deutsch von Alex. Eliasberg. München. Beck. 1922. 486 S. — Was Dostojewski in den „Dämonen" gestaltete, die Zersetzung der russischen Gesellschaft, was er mit dem biblischen Gleichnis von den unsauberen Geistern, die sich in die Tief stürzen, charakterisierte, findet in diesem Roman der jüngsten Entwicklung Rußlands seine Fortsetzung. Menschen aller Schichten geben einen umfassenden Rahmen für die Tragödie Rußlands, die in vielem an das erinnert, was Deutschland durchzuleben auferlegt ist.

Treu, Max: Bis ins Elend. Ein Kampf um die Heimat. Hamburg. Ernteverlag. 1923. 228 S. — Schildert den Ausrottungskampf eines deutschen Dorfes in Ungarn in Tagebuchaufzeichnungen des Dorflehrers. Eine spannende, erschütternde Erzählung, die in jedes deutsche Dorf gehörte.

Wolters, Friedrich u. Carl **Petersen:** Die Heldensagen der germanischen Frühzeit. Breslau. Hirt. 1922. 315 S. — Die auf Grund der Urtexte von dem aus dem Dichterkreise Stefan Georges bekannten Dr. Wolters ausgezeichnet wiedererzählten frühen Sagen aller germanischen Stämme, eingeleitet durch eine treffliche Einführung in Geist und Leben der germanischen Heldendichtung.

Zahn, Ernst: Blancheflur. Stuttgart-Berlin. Deutsche Verlagsanstalt. 1923. 258 S. — Die zart und zurückhaltend erzählte Liebesgeschichte eines alternden Mannes, der vor seinem Ende in neuer Liebe Tatkraft und Gesundheit wiedergewinnt.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Gd. Greulich. — 11: Kgd. Ders.

St. Petrikirche. (Evangel. Unitätsgemeinde.) Sonnabend, 6: Wochenschluß-Gottesdienst fällt aus. — Sonntag, 10: Gottesd. Haenisch. — 11½: Kindergd. Ders. — Mittwoch, 6: Adventsgd. Ders. — Amtswoche: Ders.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gd. Stuhlmann. — 11¼: B. u. A. Ders. — 11¾: Kindergd. Ders. — Mittwoch, 6: Bibelstunde. D. Staemmler. — Amtswoche: Ders.

Ev.-luth. Kirche, ulica Ogrodowa 6 (früh. Gartenstr.) Freitag: Kirchenchor (7½ Uhr: Frauenstimmen, 8¼: Männerstimmen. Sonntag, vorm. 9½: Predigtgottesd. Hoffmann — 11 Uhr: Kindergottesdienst, derselbe. Montag, 4: Kirchl. Religionsunt. Freitag: Kirchenchor (7½: Frauenstimmen, 8¼ Männerstimmen.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10: Predigt. Büchner. — 12: Kgd. Ders.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gd. Rhode. — Danach Kgd. — Mittwoch, 6: Bibelstunde.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10: Gd. Brummack. — 11½: Kgd. Ders. — Dienstag, 8: Kirchenchor. — Mittwoch, 4: Weihnachtsfeier der Spielschule. — 7: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8: Bibelstunde.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, 8: Der Messianismus im Judentum. — 9½: Abendandacht. — Montag, 6½: Blasen. — Dienstag, 8: Turnen. — Mittwoch, 7: Besprechungsabend. — 8½: Bibelbespr. — Donnerstag, 6½: Blasen. — Freitag, 8: Turnen.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, 8: Wochenschlußgottesd. Holtz. — Sonntag, 10: Gd. Sarowy.

Christliche Gemeinschaft, (im Gemeindesaal d. Christuskirche ul. Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstde. E. C. — 7: Evangelisation. — Freitag, 7: Bibelbesprechungsstunde.

Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

Sprüche

von Emanuel Geibel.

Proben gibt es zwei, darinnen
Sich der Mann bewähren muß:
Bei der Arbeit recht Beginnen,
Beim Genießen rechter Schluß.

*

Sorgen sind meist von der Nesseln Art,
Sie brennen, rührst du sie zu zart;
Fasse sie an nur herzhaft,
So ist der Griff nicht schmerzhaft.

*

Schwer ist oft das Tun fürwahr,
Aber schwerer ist das Lassen;
Dort gilt's einmal sich zu fassen,
Hier gefaßt sein immerdar.

*

Vor Leiden kann nur Gott dich wahren;
Unmut magst du dir selber sparen.

Laien-Spekulanten.

Von Egon H. Straßburger.

(Nachdruck verboten.)

Als unser Großvater die Großmutter nahm, war das Spekulieren eine sündhafte Angelegenheit. Die ruhige Zeit der vierziger und fünfziger Jahre hatte nichts für Spekulationen übrig und man überließ es den Bankhäusern, Geschäfte dieser Art zu machen. Diese Häuser, die sich oft zu stark engagiert hatten, büßten ihren Wagemut dann und wann mit dem Bankerott, und die Mitbürger rückten entsetzt vom Pleitegeier ab. Das war das Menetekel Waghalsiger. Dem Großvater folgte in seiner Weltanschauung der Vater und dem Vater der Sohn.

Erst 1920 ungefähr ging ein Raunen und Flüstern durch die Menge, und trotz der Affiche: „Die Sozialisierung marschiert," marschierte die Spekulation zum ersten Male kräftig mit preußisch-rhythmischem Feldwebelschritt.

Irgendwo las ich vom Börsenherz. Ein Börsenherz habe der Laien-Spekulant . . . nervöse Störungen lägen in der Herztätigkeit vor. Bei der Baisse verschlimmere sich der Zustand, während die Hausse Milderungen schaffe. Wohl zu begreifen, denn welche Depressionen ruhen auf dem Herzen, wenn Papiere lawinenartig in die Tiefe sausen. Für manche ist ein schwarzer Börsentag ein Jammer . . . ist ihnen doch so, als sei ein geliebtes Wesen verschieden.

Ein Börsenherz haben in den meisten Fällen die Laien, jene Leute, die ebenso naiv in den Aktienkasten greifen wie in die Losschale. Hier leidet die Gesundheit erheblich und es wäre nicht das erste Mal, daß Arterienverkalkung sich an Tagen, da der Dollar abwärtsfährt, verschlimmert. Die Berufsspekulanten lächeln, sie wissen, daß in diesen Zeitläuften das Leben eine Schaukel ist . . . ähnlich wie die Liebe, zu der ängstliche Gemüter ebenso ihre Zuflucht nehmen, wie der Rentier zu sechs billigen Aktien.

*

Weshalb spekuliert ausgerechnet der Türöffner vom Café J . . . .? Dieser Mann, der einst für 10 Pfennige Trinkgeld den Prinzipal, wenn es sein muß, verraten, ist Inhaber der gediegensten Aktien. Er weiß über Tips Auskunft zu geben und seine Ratschläge sind begehrt. Mädchen mit und ohne Schminke und Lippenpomade geben ihm sogar 15 Prozent Provision und mehr, erfahrene Männer machen Halbpart mit ihm.

Andere wissen, daß er der kommunistischen Partei angehört, aber das hat schließlich nur indirekt mit Börse etwas zu tun. Er ist der Bahnbrecher der Spekulation in den Gemüsekellern, in den Bockwurstecken und in den Kutscherkneipen. Dieser Türöffner hat seine eigene Burgstraßen-Strategie: er kauft, wenn es steigt, verkauft, wenn es fällt.

Er schließt sich den Weisen im Morgenlande an.

*

Es ging das Wort in der Runde: „Spekuliert, und das Geld entwertet nicht bis zum Gefrierpunkt." Das Wort zündete und alles griff zur Aktie: der Lehrer, das Dienstmädchen, der Primaner, der Straßenhändler und sämtliche Affen im Zoologischen Garten. Blind ist das Glück, und so fuhr man blind in dem „Blätterwald" herum. Der Laie siegt oft da, wo der Denker versagt. Genau, wie der sitzende Spekulant am besten operiert, während der nervöse leicht die Linie bzw. sein Geld verliert.

Und so kam es, daß der kleine Lehrling plötzlich große Vermögen sein eigen nennen konnte, während der intelligente, rechnende Kaufmann in den Niederungen der Spekulation saß und um die Burgstraße einen Bogen machte. Da Geld aber immer noch die Hauptmacht der Welt bedeutet, ist ein solcher Lehrling angesehener als die Intelligenz, die an der Hand von Logarithmen und des pythagoräischen Lehrsatzes Phönix, Muldenthal und Becker Kohle kauft.

Der stilvolle Dichter.

Skizze von Magdalena Eisenberg.

(Nachdruck verboten.)

Sie hatte einen jungen Künstler kennen gelernt, und damit war ihre Sehnsucht gestillt. Horst Felseck hieß er und stand sowohl als Liebender wie auch als Künstler seinen Mann. Er dichtete auch. Und sie trug zwei lange Gedichte in und auf ihrem Herzen, die er speziell auf sie, seine kleine „Mimmi" gemacht hatte.

„Mieze darfst Du Dich nicht nennen, Kleines. Das klingt so spießig."

Und sie ließ ihren Namen gern von ihm „umformen". Sie ließ sich selber auch ganz und gar umformen und wieviel lieber, als Horst Felseck — ihr Horst — ihr einen goldenen Reif an den zierlichen Finger steckte und sie seine Braut nannte.

Nun träumte Klein-Mimmi lauter goldene Zukunftsträume, aber sie erschrak doch ein wenig, als Horst sie einmal beiseite nahm und ihr mit überzeugender Gebärde klar machte:

„Mädel, Dein Kopf hat keinen Stil. Du mußt den Zopf wegtun; der stört. So eine kleine Pagenkopf-Frisur allein kann Deinem inneren Wesen entsprechen. So sehe ich Dich längst in meiner Phantasie, Mimmi. Und wenn Du mich liebst . . ."

Sie liebte ihn.

Sie machte sich zwar ein wenig Gedanken, was Freundinnen und Nachbarn zu dem kurzgeschnittenen Bubenschopf sagen würden, aber die Liebe und der Wunsch, dem Liebsten zu gefallen, siegten über diese Bedenken.

„Hast Du noch Wünsche, Schatz?" —

Er sah sie prüfend an. Nein — eigentlich — — hatte er keine Wünsche mehr. Sie war fertig. Entsprach seinem Ideal. Und das machte ihn allmählich traurig, ihn, den schaffenden Künstler. Er hätte sie so gern mit sicherer, fester Künstlerhand geformt wie Modellierkitt; sie war ja so gefügig. Aber nun war nichts mehr zu formen; sie war in allem fertig.

Da kam die Langeweile. Und:

„Mimmi," sagte er eines Tages, „ich bin zum Heiraten noch zu jung. Und ich bin außerdem — zu der Überzeugung gekommen, ein Künstler darf überhaupt nicht heiraten. — — Heul' doch nicht, Mädel! Wir wollen doch ewig — Freunde bleiben, natürlich. Verstanden . . .?" — — —

Allmählich, ganz allmählich hatte die Zeit Mimmis Herzenswunde geheilt. Und sie war Horst Felseck sogar eine gute Freundin geworden, mit der er über alles, was ihn bewegte, plaudern konnte, mit dem Bewußtsein, verstanden zu werden. Denn Mimmi besaß, was nicht alle Mädchen besitzen, und worauf es ihm ankam: seelische Elastizität.

Doch ganz selbständig kam sie nun auf den Gedanken, sie wolle ihr Blondhaar wieder wachsen lassen. Wie aber sollte sich das unter den Augen der Mitwelt vollziehen, ohne in der Übergangszeit grotesk zu wirken? Denn auf Stil hielt Klein-Mimmi jetzt schon ganz von selber. Bubenkopf ist Bubenkopf, und Damenfrisur eben Damenfrisur. Aber ein Mittelding . . .

Da konnte ihr Horst Felseck einen echten Freundesdienst leisten.

„Kind," sagte er, „über die Übergangsfrisur muß man einen Schleier gewissermaßen — hm," er wurde ein ganz klein wenig spöttisch, „sagen wir prosaisch: ein Haube tun . . ."

Mimmis Augen strahlten:

„Eine Haube? Ich hab's! Da muß ich also Schwester werden, vorübergehend natürlich nur . . ."

„Meinetwegen," knurrte Horst Felseck.

*

Und der Schwesternberuf machte der kleinen Mimmi Spaß, und sie langweilte sich nicht dabei. (Sie hatte ja längst inneren Fonds.) Und sie versicherte ihrem Freunde dies tröstend in kleinen lustigen lila Briefchen.

Aber Horst Felseck war nicht mehr damit zufrieden.

„Unser Verhältnis zueinander hat keinen Stil mehr," schrieb er ihr lakonisch.

Er hatte es sich überlegt, daß es doch wohl das Beste sei, Mimmi zu heiraten. Er wollte sie wieder wie früher besitzen. Er brauchte sie einfach. Aber es war ein schwerer Entschluß; denn er war, wie manche Künstler, eben Egoist. Und gleich übermütig machen wollte er das kleine Mädel auch nicht, sondern ihr erst allmählich das Glück, ihn ganz zu haben, zuteilen.

Sie schwieg.

Doch als er nach vierzehntägigem Warten eben zu einem kleinen Schmollbrief ansetzen wollte, da kam ein lila Briefchen angeflattert mit diesem Bescheid:

„Ganz meine Meinung, lieber Horst. Unser Verhältnis ist stillos geworden. Denn nun bin ich nämlich mit Herrn Dr. Schulze, dem Assistenzarzt hier, — verlobt."

Der Künstler Horst Felseck machte ein furchtbar dummes Gesicht. Dann schüttelte er den Kopf.

„Schade — sehr schade!!"

Mein Mantel.

Groteske von Curt Seibert.

(Nachdruck verboten.)

Am Morgen noch hatte ich eine Abhandlung darüber geschrieben, in welch gefährlicher Zeit wir heute leben und welche Sorgen uns die Unsicherheit der Verhältnisse bereitet. Den Abend des nämlichen Tages verbrachte ich teilweise in einem Kaffeehaus. Da ich mich jedoch langweilte, beschloß ich, zu gehen, zahlte und trat zum Kleiderständer, an dem mein Mantel hing. Dieser Mantel war der Stolz meiner Garderobe. Bei seinem Anblick versank ich jedesmal in liebevolle Betrachtung. Der Mantel hatte Schick und Eleganz, war aus bestem Stoff und streng nach der neuesten Mode: kurz, das Musterstück einer ersten Schneiderwerkstatt.

Ich griff also nach diesem Mantel, um ihn anzuziehen, als im selben Augenblick ein Herr auf mich zutrat:

„Erlauben Sie," sagte er, „Sie scheinen sich zu irren. Das ist mein Mantel."

Und ehe ich mich aus meiner Erstarrung erholt hatte, nahm er bereits den Mantel an sich.

„Ich irre mich durchaus nicht," rief ich aus, „der Mantel gehört mir."

Er aber versicherte mir in liebenswürdiger Weise, es müsse ein Versehen meinerseits vorliegen, das zwar entschuldbar sei, jedoch . . .

„Es tut mir leid," erwiderte ich, „darauf bestehen zu müssen, daß Sie unverzüglich mein Eigentum herausgeben."

Der Herr durchbohrte mich mit einem Blick.

„Werden Sie nicht frech," schrie er, „sonst müßte ich annehmen, daß Sie ein ganz gemeiner Verbrecher sind!"

Mit diesen Worten zog er meinen Mantel an, während ich vor Wut erbleichte. Ich versuchte, ihm das Stück zu entreißen.

„Herr Ober," schrie der Unverschämte, „Herr Ober! Entfernen Sie diesen Gast. Er belästigt mich in unerhörter Weise, ganz abgesehen davon, daß er mir soeben meinen Mantel stehlen wollte."

Meine entrüstete Versicherung, daß die Sache umgekehrt und der andere der Dieb sei, verursachte bei den Gästen, die sich für die Sache zu interessieren begannen, ein ungläubiges Lächeln. Die Leute lächelten, die Kellner lächelten. Es entstand ein Auflauf. Der Ober forderte mich auf, meine Zeche zu bezahlen und das Lokal zu verlassen. Ich erklärte, daß ich erstens meine Zeche bereits bezahlt hätte und daß ich zweitens das Lokal nicht eher verlassen würde, bis ich meinen Mantel zurück hätte.

Der Dieb lächelte ironisch. Übrigens saß ihm der Mantel wie angegossen. Noch besser fast als mir. Ich sah, daß ich machtlos war. Inzwischen war der Wirt herangekommen, der mich, als ich mich entschieden weigerte, durch die Polizei hinauswerfen ließ. Ich kam auf der anderen Seite des Kaffeehauses wieder hinein und brüllte wie ein Besessener nach meinem Mantel. Darauf wurde ich verhaftet. Unter Gelächter und Drohungen wurde ich entfernt. Der Manteldieb sah mir triumphierend nach.

Drei Wochen saß ich in Untersuchungshaft. Dann kam die Verhandlung. Unter anderen war der Dieb als Zeuge erschienen. Zur Feier des Tages hatte er meinen Mantel angezogen. Da ich hartnäckig behauptete, daß der Mantel mir gehöre, wurde ich auf meinen Geisteszustand untersucht. Man erklärte mich für unzurechnungsfähig. In meiner Wut schlug ich alles kurz und klein.

„Der Mantel gehört mir," schrie ich immer wieder.

Die Richter lächelten mitleidig. Das Publikum schien erheitert.

Ich galt als harmlos verrückt. Aus diesem Grunde wurde ich vom Verdachte des versuchten Diebstahls freigesprochen.

Darauf bekam ich einen Tobsuchtsanfall. Man sperrte mich in eine Irrenanstalt.

Da sitze ich noch.

Das ist traurig. Der Dieb meines Mantel läßt mir ab und zu Schokolade und andere schöne Dinge bringen. Er scheint ein liebenswürdiger Mensch zu sein. Auch soll er sich sehr besorgt nach meinem Befinden erkundigen. Ich finde das sehr nett von ihm.

Ich habe mich damit abgefunden, daß mein Mantel dem Herrn gehört, der ihn gestohlen hat.

Demnach kehre ich zur Vernunft zurück. Ich werde bald als geheilt entlassen werden.

Zu dieser Not!

Habe ich zu dieser Not der Zeit noch etwas hinzuzufügen? Ich glaube nein, denn heute weiß ein jeder ganz genau, daß ein Bettler, wenn er auch von früh bis abends an der belebtesten Straßenecke steht, sich mitunter kaum ein Brot zusammenbetteln kann, wenn jeder der Vorübergehenden ihm auch 1000 Mark gibt. Denn ein Brot kostet nahe an die dreihunderttausend Mark, und so viel kann manchmal der Talentierteste nicht zusammenbetteln.

Doch es mag immerhin möglich sein, daß mancher das fertig bekommt. Und wir wollen nicht neidisch auf ihn schauen . . . Heute ist jeder froh, wenn er seine Semmel in Sicherheit hat. Ja, wenn manche wüßten, wie so sehr viel uns mitunter an einer Semmel gelegen ist, und wie so wenig wir uns eine solche leisten, weil sie immerhin mit 20 000 Mark bezahlt werden muß.

„Amerika, du hast es besser!" rief einst der alte Goethe aus, als er daran denken mußte, daß die Kinder in Amerika lange nicht so viel mit Geschichte gequält würden, als bei uns im glorreichen Europa. „Amerika, du hast es besser!" rufen wir heute — und wir nähmen eine doppelt so lange Schulzeit mit noch dreimal so viel Geschichte, wie sie in Europa gelehrt wird, gern in Kauf, — wenn wir die Vorzüge Amerikas am eigenen Leibe zu spüren bekämen.

Denn wie Lynkeus aus Neuyork schreibt, ringt Amerika in seinem Wohlstand die Hände, und es fürchtet, im eigenen Fett zu ersticken, wenn ihm nicht bald ein gründliches Karlsbad geboten wird. In Amerika kriselt es, nicht aus Not, sondern aus Überfluß. Denn es gibt in diesem Jahre so viel Weizen, daß er wahrscheinlich wird verfeuert werden müssen, denn Europa ist zu arm, um diesen Weizen zu bezahlen. Die Hälfte des überschüssigen Weizens allein reichte aus, um Deutschland zu ernähren . . . (Doch Kohle ist teurer als Weizen, warum soll man also nicht ein billigeres Feuerungsmittel haben?)

Gütig, wie die Amerikaner sind, hat man bereits den Gedanken erwogen, ob es nicht angebracht sei, auf Schuldverschreibung hin, diesen Weizen zu liefern und auch die Fleischausfuhr zu erhöhen. Denn die Schweine vermehren sich da wie die Ratten; und es gibt derer so viele, daß man vor Schweinen sich überhaupt nicht mehr retten kann. Außerdem sind sämtliche Gefrierkeller voll mit gefrorenem Speck. Selbst die Mäuse mögen keinen Speck mehr, sie haben sich bereits den Magen verdorben.

Das ist kein Spaß, den ich hier erzähle, es ist bitterer Ernst! Drüben, über dem großen Wasser, fühlen sogar die Mäuse im Überfluß sich nicht mehr wohl, und Amerika fürchtet, im eigenen Fett zu ersticken. Bei uns in Europa sehnt sich alles nach dem schönen Dollarien hin, wo der Dollar so hoch steht wie der Abendstern, und wo der Mississipi Milch und Honig in die Meere trägt. Wir sehnen uns alle dahin und erhoffen die hilfreiche Hand. Aber Amerika ist noch immer etwas eingeschnappt auf Europa, diese lächerliche Landkarte. Und sogar Herr Kucharski hat keine Anleihe bekommen. . . . . .

Müssen wir jammern und betteln gehen nach Amerika? O, sagen wir es doch, so laut als möglich: „Amerika, du hast es besser — aber wir leben glücklicher!" Du mußt dich fürchten, im Fett zu ersticken, und wir brauchen es nicht zu tun! Es ist besser so zu leben (denn Gott sorgt schließlich für jeden Spatzen), als dort in deinen Reichen, im Glorienschein des großen Glückes, unterzugehen.

Deine Köchinnen, Amerika, fahren im Auto auf den Markt — unsere Frauen stehen stundenlang um eine Kleinigkeit. Aber deine Köchinnen fürchten den Erstickungstod ebenso wie alle deine glücklichen Bewohner, während unsere Frauen für einen Blick des Dankes alle Fährnisse gerne tragen.

Walter Medoc.

Lustige Ecke.

Aus der Pfalz. Ein biederer pfälzischer Bauer sprach am 9. November 1923 ganz erstaunt: „Was? De Hitler hawe se schun widder abgesetzt? Ei do hot er nit emol Zeit gehabt, sein Gehalt zu hole!"

Ein Kind seiner Zeit. Norbert kommt aus der Schule, — heute hat ihnen das Fräulein aber mal feine Märchen und sowas erzählt. Von den Griechen hat sie auch erzählt, von Hades auch, ja, und — — „So, na, dann sag' mal, was Du davon behalten hast, Bübchen; wer war denn Zeus?" — „Na, Papa, Zeus war doch der, dem seine Tochter aus dem Kopf wuchs, weißt Du denn nicht? Und Hades war damals doch der — — (Pause) — — der Gott von der Untergrundbahn."

Unsere Jüngsten. Onkel: „Peterl, nachher wollen wir in die Spielzeug-Ausstellung gehen." — Peter: „Gott ja — wenn Dich das interessiert!"

Splitter. Eine gute Zigarre zu rauchen ist ein Genuß, eine schlechte geraucht zu haben, eine Befriedigung.

Raffke am Vesuv. Mehrere Touristen beobachten den Vesuv gelegentlich einer Eruption. — „Oh, how wonderful," ruft ein Amerikaner begeistert, „ist das nicht gerade wie im Hades?" — Worauf ein Raffke meint: „Ne, diese Amerikaner, wo die auch schon überall gewesen sind!"

Silben-Rätsel.

Nr. 10.

Aus den Silben:

ab — bo — ci — da — dam — di — di — di — e — e — ef — ei — ei — en — fen — gan — gen — gram — hir — jo — keit — le — li — ma — ma — ma — man — mi — mis — nach — nat — ne — ni — ni — no — ot — ra — re — re — ri — ros — sar — se — se — se — se — si — si — son — te — tel — tik — to — tro — vel — vi — vid — vist — us — us

sind 21 Worte zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und Endbuchstaben von unten nach oben gelesen den Anfang eines Gedichtes von Goethe ergeben. Die Worte bedeuten:

1. Biblischer Name, 2. Erfinder, 3. ital. Komponist, 4. Lehrbuch, 5. Stadt am Rhein, 6. Möbel, 7. Stadt in Thüringen, 8. berühmte Königin des Altertums, 9. italienische Insel, 10. weiblicher Vorname, 11. Stadt in Holland, 12. chem. Grundstoff, 13. morgenländischer Titel, 14. Erzählung, 15. Stern, 16. Gewürz, 17. Getreideart, 18. Pilz, 19. römischer Dichter, 20. Charaktereigenschaft, 21. berühmter Feldherr des alten Testamentes.

(Nepos.)

Auflösung des Silbenrätsels. Nr. 9.

Weib sollte stets des Weibes höchster Name sein.

(Walter von der Vogelweide.)

1. Walachei, 2. Erwerb, 3. Infanterie, 4. Boreas, 5. Schneeschuh, 6. Othello, 7. Lätare, 8. Lüttich, 9. Taxus, 10. Elefant, 11. Synagoge, 12. Talar, 13. Eisenbahn, 14. Tarragona, 15. Samum, 16. Dante, 17. Eos, 18. Symphonie, 19. Walfischbai, 20. Eisleben.

Richtige Lösungen haben eingesandt:

Frl. Irma Schulze, Posen, Nepos, Klaus Hoffmann, Kurów, Egon Brüsch, Posen, Frl. Liselotte Esche, Posen, Kurt Friedrich, Ostrów, Annemarie Zweiger, Grätz, Rudolf Reiche, Posen, Hasso Weitenhagen, Posen, Frl. Käthe Michel, Posen, Fritz Simon, Posen, R. Sodolski, Posen, Frl. Elise Hundt, Gollantsch, Frau Bergegreen, Gustav Liß, Posen, Ernst Krüger, Hutapalędzka, Rudolf Fechner, Birnbaum, W. Schmalz, Posen, Frl. Maria Schmidt, Posen, Frieda Bindseil, Gollantsch, Ewaldus Scholz, Hubert Gerlach, Posen, Arnold Milbradt, Posen, Betty Loewenberg, Wreschen, Henning v. Massenbach, Posen, Renate Egnal, Posen, Emil Hecht, Posen, Mechtild Masberg, Lissa, Ruth Markus, Neutomischel, Sofie Brie, Posen, Hans Mendel, Posen.

Zum **Weihnachtsfeste!**

Teppiche

Zum **Weihnachtsfeste!**

Grösse / Meter	10/4 1,65×2,25	12/4 2×3	14/4 2,25×3,25	16/4 2,50×3,50	18/4 3×4	20/4 3,35×4,50
Teppich „Gloria“	66 Mill.	110 Mill.	123 Mill.	143 Mill.	—	—
Teppich „Axminster“...	—	116 „	142 „	—	215 Mill.	—
Teppich „Mecca“........	—	135 „	180 „	225 „	252 „	—
Teppich „Tournay“	—	197 „	—	287 „	394 „	—
Teppich „Kaschar“	—	—	—	—	—	1690 Mill.
Teppich „Kelim“	—	—	—	—	495 „	—

Smyrna-Teppiche

Teppich Nr. 764	2,50×3,15	456 Millionen	Brücke Nr. 771	1×1,45	85 Millionen
Teppich „ 767	2,50×3,40	498 „	Brücke „ 779	1×1,66	99 „
Teppich „ 763	2,50×3,80	547 „	Brücke „ 765	0,90×2,05	115 „
Teppich „ 769	3,40×3,05	600 „	Brücke „ 766	1×2,50	147 „
Teppich „ 778	3,00×4,25	769 „	Brücke „ 772	1,24×2,25	169 „

Bettvorleger	von 5.5—24 Mill.	Möbelstoffe, Gobeline p. Mtr. ..	von 2,5— 25 Mill.
Läuferstoffe Mtr.	„ 2.6—18.5 „	Möbelstoffe, Manchester Mtr. ..	„ 10— 20 „
Kokosläufer Mtr.	„ 7—15 „	Möbelstoffe, Moquettes Mtr. ...	„ 16— 25 „
Gardinen-Stores	„ 8—30 „	Dekorationsstoffe, gemust. Mtr. ..	„ 2,5— 20 „
Gardinen, abgepasste	„ 15—50 „	Dekorationsstoffe „Velvet“ Mtr. ..	„ 13— 16 „
Madrasfenster	„ 12,5—40 „	Bedruckte Satins, Cretones Mtr.	„ 1— 4 „
Bettdecken, Tüll	„ 22—45 „	Tischdecken „Moquettes“ Stück	„ 70—120 „
Steppdecken (Paar)	„ 30 „	Tischdecken „Gobeline“ Stück .	„ 12— 35 „

Chaiselongedecken „Moquettes“	von 150—210 Mill.
Chaiselongedecken „Gobeline“	„ 22—90 „
Matratzendrelle Mtr.	„ 9—17 „
Inletts Mtr.	„ 13—19 „

Es empfiehlt sich im eigenen Interesse ohne Kaufzwang unsere Geschäftsräume zu besuchen!

Drożdzewski & Mindykowski

Gültigkeit der Preise am 15. u. 16. 12. 1923

Telephon 5606 Poznań Stary Rynek 56

Gültigkeit der Preise am 15. u. 16. 12. 1923



Kindernot

klopft wieder an Häuser und Herzen. Unser **„Evangl. Kinderheim“** möchte seinen verwaisten und verlassenen Kindern gern wieder den Weihnachstisch decken. Haus und Hof haben wir. Aber wir brauchen dazu: Kleider u. Schuh, Essen und Trinken, auch Aepfel und Nüsse und ein Püppchen oder sonst etwas Schönes zum Spielen. Alle, denen unser Hilfswerk an unseren evangelischen Kindern am Herzen liegt, bitten wir herzlich: Helft uns, unsern verlassenen Kleinen Weihnachtsfreude bereiten, helft uns durch Gaben der Liebe, helft uns durch treue Fürbitte die Not zu überwinden. Der Herr wird es segnen.

Pastor Pich. **Schwester Anna, Diakonisse,**
Poznań, ul. Gen. Prądzyńskiego 3.

50 Fm. Erlen

II. Kl., 20—25 Zopf und von 25 Durchmesser aufwärts sofort zu verladen.

Offerten mit Preisangabe unter **Nr. 4473** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Motorrad,

gebr., zuverl., z. kaufen ges. Off. unt. **R. 4469** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Aktien

von **Industrie-Unternehmen,** gut florierend und in Wert wachsend, sicherster Schutz vor Entwertung, **verkauft.**

Anfragend unt. **Geldanlage 4460** an d. Geschäftsst. d. Bl.

Brillantohrringe

und **goldne Herrenuhr** mit **Schlagwerk** als passendes **Weihnachtsgeschenk** zu verkaufen.

Chwilkowski,
Poznań, św. Marcin 40.

SUKIENNICE

Tuchhallen-Poznań, Stary Rynek Alter Markt 56.

Ein Besuch der „SUKIENNICE“
liegt im Interesse eines Jeden
Gute Waren. — Große Auswahl. — Niedrigste Preise.

Sonderangebot! Posten I
enthält 800 Meter wollener Erzeugnisse aus Bielsko für praktische Mäntel — Ulster — Anzüge und Kostüme.
Das Meter zu
3,950 000 Mk.

Sonderangebot! Posten II
enthält 1200 Meter wollener Erzeugnisse aus Bielsko für elegante Mäntel — Ulster — Anzüge — Hosen u. Kostüme.
Das Meter zu
5,800 000 Mk.

Reste u. Coupons 20% unter Tagespreis.

Sämtliche Winterwaren bedeutend ermäßigt.

Tuch-Ausschnitt Erklassiger Erzeugnisse der Bielsko-Biała-Zgierz-Tomaszów u. ausländ. Fabriken.

Emaille-Waren

für Küche u. Haushalt ca. 4000 kg in kleinen u. grossen Posten sofort abzugeben.

Verkauf nach kg. — ca. 50% unterm Marktpreis. Sehr gute Gelegenheit für Wiederverkäufer.

J. MARCZYŃSKI
in Fa. „Imporex,“ Plac Wolności 11. Tel. 18-91.

Es sind zu verkaufen: 1 Nähmaschine, 1 doppelter u. 1 einfacher Steinbaukasten, 1 Paar Stiefel, 1 ganz neuer Frack, 1 fast neuer Tuchrock und 1 orig. Stock (japanisch). Frau Rätin **Hennig,** Poznań, Siemieradzkiego 8, 1 Treppe. Zu sprechen zwischen 11—12.

Ein gebrauchter, eiserner
Regulierfüllofen
für großen Raum: Dorfschule, Arbeitssaal 2c. geeignet, **zu verkaufen.** (4468
Hasenfelder, Nowy Tomyśl.

Pass. Weihnachtsgeschenke. Verschiedene Kleinmöbel, Schreibtische, Schränke, Nähtische, Küchentische, Kindergarnituren preisw. z. verkaufen. **R. Pfeiffer,** Möbelfabrik, Poznań, ul. Mickiewicza 9. Gegr. 1873.

Pferdestall, f. gut erhalt. neue braune **Schuhe,** 36—37, **eleg. Kleid,** f. mittl. Figur, bald zu verkauf. **św. Wojciech 29, ptr. lks.**

Zentrifugen Lanz sind unübertroffen beliebt und bevorzugt in allen Teilen der Welt!

Kinderwagen,

Brennabor, Gummibereifung, gut erhalten, sowie **Kinderstühlchen** zum Zusammenklappen verkauft billig (4462
Förster Neudeck,
Forsth. **Porażynko,**
Post Stary Bukówiec (Poznań).

Zu verkaufen:
1 gr. Wanduhr, photogr. Artikel, erstkl. Objektive, Kassetten, Stativ. Wo? sagt die Geschäftsst. d. Bl.



Möbliertes Zimmer von alleinstehend. Dame (Hausschneiderin) per sofort **gesucht.** Offerten unter **4450** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger Mann sucht ein
möbl. Zimmer,
wenn möglich Zentrum (mit separatem Eingang), eigene Betten. Gefl. Off. u. **4371** a. d. Geschft. d. Bl. erbeten.

Sonnabend, 15. Dezember 1923. **Posener Tageblatt.** Zweite Beilage zu Nr. 284

Von Polens Industrie.

Die Lage der polnischen Industrie ist in den letzten Tagen Gegenstand lebhafter Debatten im Warschauer Sejm gewesen; sind doch noch immer keine Anzeichen für einen Rückgang der Krise wahrzunehmen, die nun schon seit vielen Monaten andauert und deren Ursachen wir bereits wiederholt dargestellt haben. Man muß neuerdings sogar wieder von einer Verschärfung der Krise sprechen. Interessant war besonders die Rede des Abgeordneten Wierzbicki, Direktors des Allgemeinen polnischen Industrieverbandes, der sich bemühte, die von verschiedenen Seiten der Industrie gemachten Vorwürfe zu entkräften. Zunächst — und das ist im Rückblick auf die Inflationskrise, die sich Deutschland soeben zu überwinden anschickt, besonders bemerkenswert — widersprach er der Behauptung, die Industrie lebe auf Kosten der Polnischen Darlehnskasse. Gegenwärtig, d. h. bei dem jetzigen Stande der polnischen Mark, bringe die polnische Industrie für zweiwöchige Arbeit 13 Billionen Mark für Löhne zur Ausgabe. Wenn man nun den Wert der Industrieerzeugnisse auf das Dreifache des zweiwöchigen Arbeitslohnes schätze, so ergeben sich 39 Billionen Mark als Wert der Industrieproduktion. Der gesamte polnische Banknotenumlauf betrage aber ca. 52 Billionen, somit sei es ausgeschlossen, daß die polnische Industrie nur auf Kosten der Darlehnskasse arbeite. In Wirklichkeit beliefen sich die Industriekredite der Darlehnskasse auf nur 9 Billionen, d. h. ca. 25 Prozent des gesamten Banknotenumlaufs. Es sei aber etwas ganz Außergewöhnliches, daß von dem gesamten Geldumlauf weit über 75 Prozent dem Staate und kaum 25 Prozent der Volkswirtschaft zur Verfügung stehen. Die polnische Industrie helfe sich vielmehr dadurch, daß sie Warenwechsel ausgibt, die von Hand zu Hand gehen. Der Wert dieser im Umlauf befindlichen Wechsel beträgt 24 Billionen Mkp. Dem zweiten Vorwurf, daß die polnische Industrie die Inflation der Polenmark ausnütze und sich weniger um den Wettbewerb mit dem Auslande kümmere, sei die Tatsache entgegenzustellen, daß die Einfuhr des ersten Halbjahres 1923 gegenüber derjenigen im selben Zeitraum von 1922 um 93 Prozent, die Ausfuhr vergleichsweise aber um etwa 360 Prozent größer gewesen sei. Drittens werde der Industrie vorgeworfen, daß sie Gegner einer Markstabilisierung sei, weil sie aus der Inflation in höchstem Grade Nutzen ziehe. Man müsse zwar zugeben, daß das erste Stadium der Inflation der polnischen Industrie großen Nutzen gebracht habe. Als aber die Inflation allmählich immer mehr anwuchs, war es der Industrie schließlich nicht mehr möglich, die nötigen Geldmittel für die Lohnzahlungen zu beschaffen. Besonders nachteilig aber wirkte die Inflation auf die Aufnahmefähigkeit des Binnenmarktes. Wenn die Industrie jene Anfangskonjunktur der Inflation ausgenutzt habe, um ihre Betriebe zu erweitern, so sei eben hierdurch die Industrie in die Lage gesetzt, dem Staate jetzt im voraus die Vermögenssteuer zu bezahlen. Für die polnische Industrie werde die Stabilisierungsperiode in der Zukunft zweifellos eine sehr schwere Zeit werden, weil hierdurch die Ausfuhrmöglichkeiten stark beschnitten werden würden, so daß die Industrie sich mehr dem Innenmarkte zuwenden müsse. Dazu aber sei es notwendig, daß ein Ausgleich zwischen den Preisen der Industrieerzeugnisse und denjenigen der Lebensmittel herbeigeführt werde. Für die Industrie sei es letzten Endes nur ungünstig, wenn die Getreidepreise auf künstliche Weise niedriggehalten werden, denn eigentlich sei ja der Landwirt der Hauptabnehmer der Industrieprodukte auf dem Binnenmarkte. Wenn man für ein Pud Getreide heute nur ein Sechstel von den Stoffen bekomme, die man in Friedenszeiten dafür erhielt, sei das ein ungesunder Zustand. Darum müßten die Grenzen für die Ausfuhr von polnischem Brotgetreide geöffnet werden, um auf solche Weise eine Erhöhung der Lebensmittelpreise zu erreichen. Außerdem müßte auch eine höhere Bezahlung der Arbeiter eintreten. Nach einem Bericht des englischen Arbeitsministeriums betrage der Verdienst des Arbeiters in Warschau ca. 85—100 Prozent, in Berlin nur 57 Prozent und in Wien sogar nur 43—55 Prozent des Verdienstes der Londoner Arbeiter.

Handel.

♂ **Die polnisch-russischen Handelsbeziehungen kranken bekanntlich** ebenso wie die deutsch-polnischen an dem Fehlen eines gegenseitigen Wirtschaftsvertrages. Die offiziellen Verhandlungen zwischen Warschau und Moskau sind immer noch nicht wieder aufgenommen worden, ebensowenig wie die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen in Dresden, — zum schweren Schaden der polnischen Industrie, die sich ihres Hauptabsatzgebietes, des weiten Rußland, schon seit so langer Zeit beraubt sieht. Dies trifft in besonders katastrophaler Weise für die Lodzer Textilindustrie zu, die sich seit Jahr und Tag von einer Krise in die andere gestürzt sieht und besonders im laufenden Jahre zu immer umfangreicheren Arbeitseinschränkungen gezwungen gewesen ist. Alle die vielfachen Maßnahmen zur Hebung des Auslandsgeschäfts, Gründung besonderer Banken und Exportverbände, haben nur wenig Erfolg gehabt. Der Danziger Markt konnte auf die Dauer nicht gehalten werden, der skandinavische ist größtenteils wieder verloren gegangen, und auch der Absatz nach Rumänien, Südslawien und dem übrigen Balkan reicht bei weitem nicht aus, um die Lodzer Textilindustrie befriedigend zu beschäftigen. Die ungenügende Ausfuhr hat wiederum einen Mangel an Devisen zur Folge, so daß man weder den Verpflichtungen aus der Vorkriegszeit gegenüber England und Belgien nachkommen, noch sich mit Baumwollrohstoffen wieder neu eindecken kann. Hinzu kommt noch die Erschwerung der Ausfuhr durch die polnische Umsatzsteuer, die besonders das polnische Geschäft in Ungarn und auf dem Balkan nachteilig beeinflußt hat. So hat man sich in Lodz endlich aufgerafft und eine Abordnung der größten Fabrikanten nach Moskau geschickt, die — wie wir hören — soeben dort eingetroffen ist, um Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Es ist interessant genug, festzustellen, daß dieser doch eigentlich ganz natürliche Schritt erst unternommen wird, nachdem Frankreich, das ja bekanntlich noch keinerlei offizielle Beziehungen zu Rußland aufgenommen hat, bereits seit einigen Monaten verschiedene Senatoren und Journalisten, Industrielle und Finanzleute nach Rußland geschickt hat, um ganz ohne Rücksicht auf die verworrenen Fäden der internationalen Politik mit diesem riesigen Verbraucherland wieder ins Geschäft zu kommen und sich bei der Ausbeutung seiner gewaltigen Naturschätze (insbesondere Holz und Petroleum) nicht auf den letzten Platz drängen zu lassen.

♂ **Bulgarische Ausschreibungen:** Am 24. Dezember im Kreisfinanzamt Sofia von verschiedenen Papiersorten für die Staatsdruckerei, Devise 18 Millionen Lewa, Kaution 2 Prozent des Devisenbetrages auf Grund einer Hinterlegungsbescheinigung der Bulgarischen Nationalbank. Es kann auch für einen Teil der ausgeschriebenen Papiersorten offeriert werden. Dann beträgt die Kaution nur 2 Prozent des auf die angebotene Menge entfallenden Teilbetrages. Pflichtenheft und Muster können von der Staatsdruckerei Sofia bezogen werden. Am 24. Dezember ebendort von Druckfarbe und Walzenschmiere für die Eisenbahnverwaltung. Devise 30 000 Lewa. Am 25. Dezember ebendort von verschiedenen Medikamenten für die Eisenbahnverwaltung.

Verkehr.

Wertbeständige Tarife auf den polnischen Eisenbahnen sollen nach einem Beschluß der Tarifkommission der Staatsbahn am 1. Januar 1924 eingeführt werden. Die Sätze sollen mehr oder weniger denjenigen der Friedenszeit entsprechen. Die Grundlage für die Umrechnung bildet der „Złoty. Man hofft, dadurch nicht nur eine Balanzierung des Eisenbahnetats, sondern sogar einen Gewinn erreichen zu können. Der jeweilige Umrechnungssatz des Złoty wird von Zeit zu Zeit durch das Finanzministerium bekannt gegeben.

Wirtschaft.

§ **Die Beteiligung französischen Kapitals an der rumänischen Petroleumindustrie.** Die „Berichte aus den neuen Staaten“ melden aus Bukarest: Die rumänische Regierung hat Verhandlungen mit französischen Finanzkreisen bezüglich eines Abkommens über die Beteiligung französischen Kapitals an der Petroleumindustrie Rumäniens angeknüpft. Es handelt sich dabei um den Verkauf der Beteiligungen des Staates. Der Verkaufserlös soll vor allem zur Aufnahme des gesamten Zinsendienstes der auswärtigen Anleihen dienen, da die Ausfuhrabgaben zur Deckung der Verbindlichkeiten des Staates, insbesondere zur Verzinsung und Tilgung der neuen konsolidierten Anleihe nicht hinreichen. „Argus“ tritt dafür ein, daß der Überschuß des Verkaufserlöses zur Bezahlung der inneren Schulden des Staates, besonders der durch die Vergebung von Lieferungen für das Heer und die Bahnen entstandenen Verbindlichkeiten verwendet und ein weiterer Überschuß der Nationalbank zwecks Emission neuer Noten übergeben werde.

Industrie.

⊙ **In der Lodzer Textilindustrie** werden infolge der anhaltenden Krise die Arbeiten weiter eingeschränkt. Unter den Fabriken, welche dieser Tage auf eine nur dreitägige Arbeit in der Woche zurückgegangen sind, befinden sich zwei der größten, die von K. Poznański und Michael Kon. In sehr vielen Fabriken wird jetzt aber nur noch an zwei Tagen in der Woche gearbeitet. Ähnlich sieht es jetzt auch in der Bielitzer Textilindustrie aus, die bisher immer noch verhältnismäßig am günstigsten dagestanden hat, weil sie am meisten in der Lage war, das aus der österreichischen Zeit gewohnte Ausfuhrgeschäft aufrechtzuerhalten. Durch die Einführung der Umsatzsteuer ist aber die Konkurrenz auf den Auslandsmärkten außerordentlich erschwert worden. Darunter leidet nun auch der Eingang an Devisen, wodurch wiederum die Beschaffung von Rohmaterial erschwert wird. Zurzeit sind nur noch zwölf Fabriken in Bielitz mit rd. 2000 Arbeitern volle sechs Tage beschäftigt. 28 Fabriken mit 1800 Arbeitern sind nur fünf Tage, 32 Fabriken mit 2300 Arbeitern sind vier Tage, 46 Fabriken mit rd. 2000 Arbeitern drei Tage wöchentlich im Betrieb, während zwei Fabriken mit zusammen 40 Arbeitern ganz geschlossen werden mußten.

Von den Märkten.

Baumaterial. Krakau, 10. 12. 23. Preise für Tafelglas: Stärke 1½ Millimeter 2.10—2.40 Schw. Fr., 2 Millimeter 3.15 bis 3.60, 3 Millimeter 4.72—5.40, 4 Millimeter 9.44—10.80. Auf Grund der augenblicklichen allgemeinen Stagnation ist die Tendenz schwächer.

Holz. Wilna, 7. 12. 23. Kiefernklötze bis 20 Zentimeter Stärke 12 sh pro Festmeter, von 20—24 Zentimeter 12 sh, 24 bis 30 Zentimeter 18 sh, über 30 Zentimeter 20 sh. Papierschleifholz 13 Dollar pro Klafter, Grubenholz 2½—2¾ Pfd. Sterling pro Klafter, Sleepers 7—7½ sh pro Stück. Schwellen 3—3½ sh pro Stück. Exportholz 12 Pfd. Sterling pro Standard. Auf dem Holzmarkt Stagnation.

Edelmetalle. Warschau, 12. 12. 23. (In freiem Verkehr in 1000 Mkp.) Goldrubel 2700, Silberrubel 1500, Bilon 680, Gold 3050, Silber 94, Platin 16 200. London, 11. 12. 23. Silber bar 33⁷⁄₁₆, drei Monate 33, Gold 94.5. Neuyork, 11. 12. 23. Diskont 5. Ausl. Silber 65⅛.

Metalle. London, 11. 12. 23. Standardkupfer 63.8—9, drei Monate 63.11.3, Elektrolitkupfer 67.15, Standardzinn 229.12.6, drei Monate 230.17.6, Blei bar 31.5, drei Monate 29.7.6, Zink bar 32.3.6, drei Monate 32.13.5, engl. Antimon 44.15, Quecksilber 9.17.6. Neuyork, 11. 12. 23. (Cts für 1 lbs.) Elektrolitkupfer 13.12, Zinn 46.25, Blei 7.42, Zink 6.25, Roheisen (Dollar für 1 t) 21.75, Weißblech (Dollar für 100 lbs) 5.50.

Produkten. Chicago, 11. 12. 23. (Cts für 1 bsh.) Weizen (Mai) 108.37, (Juli) 106.50, Mais (Mai) 73.75, (Juli) 74.50, Hafer (Dez.) 45.62, Roggen (Dez.) 67.50, (Mai) 73.37. Hamburg, 11. 12. 23. (In Rentenmark.) Weizen 8.50—8.70, Roggen 7.40—7.60, Hafer 6.80—7.10, Wintergerste 8.00—8.30, Sommergerste 8.50—8.70, Erbsen 8.70—8.90.

Börse.

⫩ **Warschauer Börse vom 13. 12. 23.** Die Tendenz für Devisen ist an der heutigen Börse wieder erheblich stärker. Der Dollar notiert offiziell mit 4 450 000, das englische Pfund 19 450 000, der Schweizer Frank 776 500, der Goldfrank 860 400, der holländische Gulden 1 702 500. Von den Wertpapieren wird die Prämienanleihe (Miljonówka) mit 300 000, die Goldanleihe mit 755 000 und die Złotybons werden mit 620 000 genannt. Auch die Effektenbörse hat ihre Kurse erheblich aufbessern können und die Tendenz wird für alle Papiere steigend gemeldet. Es notieren offiziell Bankwerte: Diskontowy 3000, Handlowy 3500, dla Handl. i Przem. 850, Kredytowy 1200, Małopolski 1100, Spółdzielczy 2300, Zachodni 2100, Zw. Sp. Zarobk. 4200; Industriewerte: Cerata 170, Sole Potasowe 5500, Kiejewski 2950, Puls 310, Spieß 900, Strem 1550, Wildt 410, Chodorów 5800, Michałów 1650, Tow. Fabr. Cukru 5100, Kop. Węgla 7200, Cegielski 940, Fitzner u. Gamper 7600, Ortwein 380, Pocisk 575, Starachowice 3575, Trzebinia 850, Unja 8500, Zieleniewski 19 500, Zawiercie 375 000, Żyrardów 337 500, Polbal 170, Polski Lloyd 220, Skóry 100, Ćmielów 1450, Brown Boveri 21 700, Haberbusch 5150, Kabel 700, Marynin 1000, Polska Nafta 450, Nobel 895, Spiritus 4225, Tkanina 120. Auf dem Markt der nichtnotierten Werte werden folgende Papiere genannt: Pruszków 325, Kauczuk 140, Lokomotywy 770, Nitrat 375, Hurt. Op. 40, Guma Rubber 140, Mała Wieś 2500, Dobrzyniewo 250, Bank Przemysłowców Polskich 340, Warsz. Bk. Zjedn. 225, T. Krafft 1200—1350, Polprod 285.

⫩ Die **P. K. K. P.** zahlte am 12. 12. für Goldmünzen (in Klam. Silbermünzen): Rubel 1 995 600 (1 326 600), Mark 924 000 (368 500), Krone 785 800 (307 600) lateinische Münzeinheit 748 500 (307 600). Dollar 3 880 000 (1 773 200) Pfund Sterling 18 879 000 (sh. 385 400) türkische Pfund 17 017 000, schwedische Krone 1 039 600 (442 200), holländischer Gulden 1 5?9 400 (696 400), österr. Dukaten 8 874 000 (fl. 818 800) belgische und holländische Dukaten 8 854 000. 1 g Feingold 2 578 400 (73 700).

⫩ **Die polnische Mark** am 12. Dezember. **Danzig:** 1,396—1,404 (Parität: 715 000), Ausz. Warschau 1,322—1,328 (Parität: 755 000). **London:** Ausz. Warschau 0,0 000 625 (Parität: 16 000 000). **Paris:** Ausz. Warschau 0,60 (Parität: 166 700). **Bukarest:** Ausz. Warschau 0,0065 (Parität: 155 000). **Tschernowitz:** Ausz. Warschau 0,0050 (Parität: 200 000).

⫩ **Berliner Börse** vom 12. Dezember. (In Millionen Mk.; Wien und Budapest in 1000 Mk.) Amsterdam 1 596 000, Brüssel 195 510, Christiania 628 425, Kopenhagen 746 130, Stockholm 1 103 235, Helsingfors 103 740, Italien 183 540, **London 18 354 000, Neuyork 4 189 500,** Paris 225 435, **Schweiz 732 165,** Spanien 548 625, Wien abgst. 59 850, Prag 123 690, Budapest 215 460, Bulgarien 28 728, Südslawien 47 581.

⫩ **Ostdevisen in Berlin** vom 12. Dezember. Auszahlung: Deutsche in Millionen, polnische in 1000, Bukarest 21 392 G. 21 608 B., Riga 16 495 G., 16 725 B., Reval 10 520 G., 10 680 B., Kowno 416 815 G., 419 150 B., Kattowitz 938 G., 962 B. — Noten: polnische 925 G., 975 B., lettische 15 600 G., 16 400 B., estnische 9750 G., 10 250 B., litauische 395 G., 405 B.

⫩ **Züricher Börse** vom 12. Dezember. (Amtlich.) Neuyork 5,725, London 25,12, Paris 30,75, Wien 0,008 075, Prag 16,75, Mailand 24,975, Brüssel 26,80, Budapest 0,03, Helsingfors 14,00, Sofia 4,00,. Amsterdam 219, Christiania 86, Kopenhagen 102, Stockholm 151, Madrid 74,75, Bukarest 2,925, Berlin 0,14, Belgrad 6.475, Athen 10,00, Konstantinopel 3,09.

Kurse der Posener Börse.

Bankaktien:	14. Dezember	13. Dezember
Bank Dysk., Bydgoszcz-Gdańsk I.-VI.	110 000	—,—
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em. exkl. Kup.	300 000	—,—
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	275 000	300 000
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	400 000-395 000	400 000-390 000
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	230 000	230 000
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	60 000	60 000
Wielkop. Bank Rolniczy I.-IV. Em.	6000—7000	6000
Bank Młynarzy	25 000—23 000	20 000—21 000
Industrieaktien:		
Arcona I.—V. Em. (exkl. Kup.)	—,—	180 000
R. Barcikowski I.—VI. Em. o. Bezr.	50 000—42 000 —45 000	60 000
Browar Krotoszyński I.—IV. Em.	400 000	425 000
Brzeski Auto I.—III. Em.	—,—	120 000
H. Cegielski I.—IX. Em.	90 000—85 000	91 000—90 000
Centrala Rolników I.—VII. Em.	22 000	24 000
Centrala Skór I.—V. Em.	—,—	250 000-240 000
Cukrownia Zduny I.—II. Em.	5 000 000	—,—
Galwana	27 000—26 000	28 000
Garbarnia Sawicki, Opalenica I. Em.	50 000	55 000
Goplana	150 000	—,—
C. Hartwig I.—VI. Em. ohne Kup.	52 500	55 000
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	—,—	320 000-330 000
Hurtownia Związkowa I.—IV. Em.	13 000	11 500—13 000
Hurtownia Skór I.—III. Em.	—,—	50 000
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em. o. Kup.	620 000-600 000	620 000-625 000
Hurt. Spółek Spożywców I.-II. Em.	—,—	40 000
Iskra I.—III. Em.	—,—	220 000
Juno I.—II. Em.	35 000	35 000
Juta I—II. Em.	—,—	—,—
Lakoma I.—II. Em.	—,—	120 000
Luban. Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. (exkl. Kup.)	—,—	8 000 000
Len w Toruniu ohne Bezugsr.	130 000-150 000	100 000-115 000
Dr. Roman May I.—IV. Em. (exkl. Kup.)	4 100 000 —3 700 000	4 100 000 —3 900 000
Marynin Zakł. ogrodn. w Warszawie	80 000	—,—
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	110 000	120 000
Młynotwórnia I.—V. Em.	110 000-100 000	130 000-115 000
Orient I.—II. Em.	100 000	90 000-100 000
S. Pendowski I.—III. Em.	—,—	60 000—55 000
Płótno I.—III. Em.	85 000—90 000	90 000—85 000
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em.	63 000—64 000	70 000—65 000
Patria. I.—VIII. Em.	200 000	200 000
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	150 000-120 000	150 000-140 000
Pneumatik I.—IV. Em. Ser B o. B.	10 000	9500—10 000
Spółka Stolarska I.—III. Em.	250 000	250 000
Sarmatia I.—II. Em.	—,—	—,—
Starogradzka Fabr. Mebl. I.-II. Em. exkl. Kup.	65 000	70 000—65 000
Tkanina I.—IV. Em.	55 000	55 000
Tri I.—III. Em.	—,—	85 000—100 000
„Unja“ (früher Bentzki) I. u. III. Em. ohne Kup.	850 000-825 000	850 000
Waggon Ostrowo I.—IV. Em.	280 000-320 000	270 000
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em.	1 500 000	1 600 000 —1 500 000
Wytwornia Chemiczna I.—IV. Em.	23 000	23 000—22 000
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	—,—	170 000

Tendenz: schwach.

⫩ **Die Goldmark in Polen,** errechnet aus dem Dollarkurs der Warschauer Vorbörse vom 14. 12. 23 (1 Dollar = 4.20 Goldmark) 1 059 500 Mkp.

⫩ **Danziger Dollarparität,** errechnet aus dem Guldenkurs der Danziger Vorbörse vom 14. 12. 23. 1 Dollar in Polen = 4 051 000 Mkp. (1 Dollar = 4.20 Goldmark), 1 Goldmark = 966 500 Mkp.

Warschauer Vorbörse vom 14. Dezember.

Deutsche Mark —. Dollar 4 400 000—4 450 000. Engl. Pfund 19 450 000. Schweizer Franken 775 000. Franz. Franken 235 500.

Warschauer Börse vom 13. Dezember.

Devisen:

Belgien	205 250	Paris	237 250
Berlin und Danzig	——	Prag	128 650
London	19 500 000—19 450 000	Schweiz	776 500
Neuyork	4 450 000	Wien	62,75
Holland	1 702 500	Italien	193 750
Goldfrank	860 400	Złotybons	600 000—620 000

Danziger Mittagskurse vom 14. Dezember.

1 Million poln. Mark	1,45 Gulden
1 Dollar	5,89 „

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 14. Dezember 1923.

(Ohne Gewähr.)

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Weizen	15 500 000—16 500 000	Braugerste	8 500 000—9 500 000
Roggen	8 400 000—9 400 000	Hafer	8 500 000—9 500 000
Weizenmehl	28 000 000—29 000 000	Weizenkleie	7 800 000
Roggenm.	14 500 000—15 500 000	Roggenkleie	6 800 000
Gerste	8 000 000	Fabrikkartoffeln	2 100 000

Die Marktlage im allgemeinen unverändert. — Tendenz: fest.

Posener Viehmarkt vom 14. Dezember 1923.

(Ohne Gewähr.)

Es wurden gezahlt für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

I. **Rinder:** I. Sorte 53 000 000 M., II. Sorte 44 000 000 bis 46 000 000 M., III. Sorte 36 000 000—40 000 000 M. — **Kälber** I. Sorte 40 000 000 M., II. Sorte 36 000 000 M., III. Sorte 31 000 000 M.

II. **Schweine:** I. Sorte 64 000 000 M., II. Sorte 57 000 000 bis 58 000 000 M., III. Sorte 48 000 000—52 000 000 M.

Der Auftrieb betrug: 4 Ochsen, 45 Bullen, 106 Kühe, 78 Kälber 355 Schweine, 336 Ferkel (6—8 Wochen alte 8 000 000 bis 9 000 000 Mark das Paar, 9 Wochen alte 11 000 000—13 000 000 M. das Paar). 65 Schafe, 35 Ziegen. — Tendenz: lebhaft.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich für Polen und Osteuropa Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil Dr. Martin Meister; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.